H. G. hum.
243

X. Y. Z. oder Neue Aufschlüsse über die deutsch. Union

X. Y. Z
[illegible]. hum.
243

H. G. hum.
243.

# X. Y. Z.

oder

# Neue Aufschlüsse

über die

# Deutsche Union

und

## Schottische Maurerei.

---

Ein

Blick in den innern Gang

geheimer Gesellschaften.

---

Berlin 1789.
Bei Friedrich Maurer.

R

463 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede.

Eine Hauptabsicht des Herausgebers der folgenden Papiere ist, die verschiedenen Gesichtspunkte zu zeigen, aus denen einige Freunde, die an der deutschen Union und schottischen Maurerei Theil nahmen, diese Verbindung nach und nach angesehn haben. Um diese Gesichtspunkte gehörig ins Auge zu fassen, muß man aber mit den Gedanken dieser Freunde über geheime Gesellschaften überhaupt vorher bekannt seyn, die man ohnehin vielleicht zu einer Zeit nicht ganz unwichtig finden wird, wo man in seinem Gange so oft auf geheime Verbrüderungen stößt, wo ihrer so unzählig viel sind, wo so viel alte unter neuen Namen erscheinen, und so viel neue sich alte Namen erborgen, wo so manche merkwürdige Erscheinungen die ausserordentliche Thätigkeit dieser Verbindungen ausser Zweifel setzen, welche sämmtlich darnach zu streben scheinen, das primum mobile aller religiösen und politischen Wirksamkeit zu werden, und wo es fast keine thörichte Grille und keinen sonderbaren Entwurf mehr giebt, für deren Verbreitung nicht irgend eine geheime Verbindung die eifrigste Sorge übernommen hätte.

Jeder, der in eine geheime Verbindung tritt, kann die Hofnung haben, etwas darin zu erfahren, das vor der übrigen Welt geheim gehalten wird, und nach seiner vorgefaßten Meinung von der Gesellschaft, vermuthet er nun, bald diese bald jene Art von Geheimnissen zu finden. Es verlohnt sich also wol der Mühe, zu untersuchen, von wie vielerlei Art diese Geheimnisse seyn könnten, und ob es sich nicht zum voraus ausmachen liesse, von welcher Klasse sie seyn müßten, wenn sie Realität haben sollten, damit man schon vor dem Eintritt, aus dem Schilde das die Gesellschaft aushängt, schließen könne, ob sie den neuen Gast mit guter nahrhafter Kost wenigstens bewirthen könnte, oder ob die Gerüchte, die sie verspricht, nothwendig leerer Wind, oder gar überzuckertes Gift seyn müssen. In dieser Absicht lassen sich alle Geheimnisse sehr gut in theoretische und in praktische eintheilen, und nun laßt uns sehn, welche von beiden ein denkender Mensch in einer Geheimgesellschaft vermuthen kann, und welche nicht, wenn diese Gesellschaft für ihn etwas anziehendes haben soll.

Die theoretischen Geheimnisse, die eine Gesellschaft ihren Theilnehmern versprechen kann, müssen nothwendig aus einer von den Erkenntnißquellen fließen, aus denen überhaupt alle menschliche Erkenntniß möglicher Weise entspringen kann: aus Tradition, oder aus der Vernunft, oder endlich, um keine auch nur mögliche Quelle unsrer Erkenntniß in der Eintheilung auszulassen, aus Offenbarungen: das heißt, sie müssen entweder historische, oder dogmatische oder geoffenbarte Kenntnisse seyn.

Alle diese drei Arten von Kenntnissen, werden wirklich in einigen geheimen Gesellschaften versprochen, und es frägt sich also für den, der einer solchen Verbindung beitreten will: können diese Versprechen überhaupt Realität

lität haben? hat diese Realität bei ihnen allen gleich viel Wahrscheinlichkeit, oder giebt es einige unter ihnen, die unmöglich erfüllt werden können, und andere, wovon ich, selbst wenn sie erfüllt würden, doch eben nicht große und wichtige Erweiterung meiner Kenntnisse erwarten darf?

Zur Beantwortung dieser Fragen darf man bloß die Beschaffenheit dieser verschiedenen Einsichten die uns in verschiedenen Geheimverbrüderungen versprochen werden können, etwas genau erwägen. Was also die historischen Kenntnisse anbetrift; so müssen wir gestehn, daß für uns die Verheißung derselben eben keine sonderliche Lockung seyn wird, an einer geheimen Gesellschaft Theil zu nehmen, ob gleich manche von ihnen Aufschlüsse über die erste Urgeschichte des menschlichen Geschlechts im Besitz zu haben vorgeben. Wer die geheimen Verbindungen unsrer Zeiten nur einigermaßen kennt, der weiß auch, daß keine von allen viel älter als drei bis höchstens vier Jahrhunderte seyn kann; und je weiter eine Gesellschaft ihr Alter hinausgesetzt, wie denn einige wirklich ihre Dauer nach ganzen Jahrtausenden berechnen wollen, desto verdächtiger muß dem Blicke des Unpartheiischen jede Thatsache scheinen, die sie ihm als ein der ganzen übrigen Welt unbekanntes aber unbezweifeltes Faktum aufheften wollen. Aber auch die Möglichkeit zugegeben, daß bei einer geheimen Gesellschaft alte Nachrichten vorhanden seyn könnten, wer bürgt dem Theilnehmer für ihre Zuverläßigkeit? Wenn der Partheigeist sich nicht gescheuet hat, dem ganzen Publikum neue Bücher als alte unterzuschieben, und selbst Werke, die in eines jeden Händen seyn können, zu verfälschen, wie man die Beispiele davon in der gelehrten Geschichte alter und neuerer Zeit gar nicht selten antrift, wie viel wahrscheinlicher muß man nicht dergleichen Verfälschungen ächter, und

das Unterschieben falscher Documente in einer geheimen Gesellschaft vermuthen, wo der Partheigeist durch den Reiz des Geheimnißvollen neue Stärke erhält, und wo Unternehmungen von dieser Art dadurch so erstaunlich erleichtert werden, daß die Originale immer in den Händen der Obern bleiben, welche die ganze Maschine regieren, und den untern Brüdern bald dies bald jenes zu überreden für gut finden müssen, je nachdem sich die äußern Umstände oder der eigenthümliche Geist des Ordens allmählich verändern. Und endlich, die Aechtheit und Zuverläßigkeit solcher Urkunden zugegeben, worinn besteht der Nutzen davon für den, der sie weiß, und was in aller Welt können dergleichen Nachrichten an sich haben, wenn sie bloß historische Nachrichten sind, warum sie nicht jedermann vorgelegt werden können. Gewöhnlich sollen sie sich indessen auf Geheimnisse der beiden andern Arten beziehn, und dann gehören sie nicht mehr in diese Klasse.

Was die zweite Klasse von theoretischen Kenntnissen, die dogmatischen oder eigentlichen Vernunftwahrheiten betrift, so können diese wieder von zweierlei Art seyn. Entweder es sind die Resultate, die der menschliche Verstand, aus der vor ihm liegenden, in der Anschauung gegebenen Natur, nach seinen ewigen Gesetzen herauszieht; oder es sind Behauptungen, wozu sich die Vernunft an und für sich selbst berechtigt glaubt und wobei sie den Beistand der sinnlichen Natur als entbehrlich oder gar als verächtlich von sich ablehnt: mit andern Worten; die theoretischen Vernunftwahrheiten sind entweder physisch oder metaphysisch. Von beiden Arten wollen verschiedene geheime Gesellschaften einen Vorrath besitzen, der uns andern armen Erdensöhnen, die wir samt und sonders für profan erklärt werden, gar nicht zu Theil werden kann, und die also im allgemeinen

meinen wol eines genauen Blicks werth sind. Die metaphysischen Geheimnisse, die in ihrem Schooß aufbewahrt und vor jedermann verborgen werden, möchten schwerlich die Probe halten, wenn sie nach Kants Kritik der Vernunft geprüft werden sollten, wornach sie völlig für unmöglich erklärt werden, anstatt daß manche andre philosophischen Systeme nicht nur gar nicht darüber entscheiden, sondern ihnen wol gar einige Wahrscheinlichkeit geben. Freilich möcht' es ganz hübsch seyn, wenn die ganze Geisterwelt uns zu Gebote stünde, uns mit allen Geheimnissen auf Erden und über der Erden ohne alle unser Verdienst und Zuthun bekannt machte, um uns die unseelige Mühe des Untersuchens zu ersparen; und williglich unsern Befehlen gehorchte, damit wir auch nicht mehr arbeiten dürften, als wir gerade Lust und Behagen daran finden: leider! aber liegt diese ganze Geisterwelt so sehr über unserm jetzigen Gesichtskreise, daß wir auch nicht einmal ihr Daseyn unwiderleglich erweisen, geschweige denn mit ihr in Verbindung treten können. So reizend also immer Geheimnisse dieser Art dem Aufzunehmenden vorgespiegelt werden mögen; so wenig können alle diese Vorspiegelungen über ihn vermögen, wenn er nicht die Anlage dazu hat, sich von Schwärmern oder Betrügern mißhandeln zu lassen, oder selbst einer von ihnen zu werden. Vielleicht wäre es vor einem halben Jahrhunderte verzeihlicher gewesen, sich auf diesem Wege irre führen zu lassen; allein jezt, nach der großen Revolution, welche die Metaphysik erlitten hat, wodurch das Gebiet der reinen Vernunft so genau ausgemessen und ihre Gränzen so unabänderlich fest gestellt sind, — jezt wäre es Unsinn, in einer geheimen Gesellschaft aus altem metaphysischen Schutt vergangener Jahrhunderte, Geheimnisse herausscharren zu wollen.

Anlockender, selbst für den Denker anlockender, kann die Hofnung seyn, mit physischen Geheimnissen in einer geheimen Verbrüderung bekannt zu werden; allein auch diese hat eben nicht viel Wahrscheinlichkeit, wenn wir die Sache näher überlegen. Obgleich einer geheimen Gesellschaft eben nicht viel Glauben beizumessen ist, wenn sie von ihrem Alterthum spricht; so läßt sich doch nicht läugnen, daß die meisten von ihnen zu einer Zeit entstanden sind, wo die Naturkunde noch in der Wiege lag, und im Vergleich mit den neuern Fortschritten derselben kaum den Namen einer Wissenschaft verdiente. Was also damals wirklich große Geheimnisse hätten seyn können, sind in unsern Tagen Kenntnisse, die in allen Schulen gelehrt werden und jedem Anfänger in der Physik bekannt sind: auch möchte schwerlich irgend eine wichtige physikalische Entdeckung so isolirt seyn können, daß nicht weitere Folgerungen daraus durch einige Theilnehmer an dem Hauptgeheimnisse weiter entwickelt, in der Welt verbreitet, und Veranlassung dazu werden müßten, auf das Geheimniß selbst zurückzuschließen. Wir dürfen hier aber nicht so beim allgemeinen stehn bleiben; denn mehrere Geheimverbrüderungen pralen laut damit, daß sie insbesondre im Besitz einer Universalarzenei, und alchemischer Kunstgriffe sind. Wir würden eine Arbeit übernehmen, die uns weit über die Gränzen einer Vorrede hinausführen müßte, wenn wir dieses Vorgeben widerlegen wollten, und verweisen bloß auf die Schriften großer Aerzte und großer Scheidekünstler, vorzüglich auf Wieglebs Werke über diese Materie, wenn sich jemand davon überzeugen will, daß dergleichen Vorspiegelungen bloße Täuschung sind. Ueber Magnetismus und Desorganisation mögen wir kein Wort verlieren, da wahrscheinlich die meisten unsrer Leser die berlinische Monatsschrift kennen, und schon aus dieser einen hinläng-

lichen

lichen Begriff von diesem neuen Unwesen bekommen haben.

Nun bleibt uns noch eine dritte Art theoretischer Kenntnisse übrig, die man allenfalls in geheimen Gesellschaften erwarten könnte, und die auch nicht selten den Neulingen versprochen werden: Kenntnisse, die aus besondern Offenbarungen geschöpft seyn sollten. Wir bekennen aber ganz offenherzig, daß wir so wenig in irgend einer Verbindung dieser Art, sie habe Namen wie sie wolle, dergleichen zu vermuthen geneigt sind, daß wir auch nicht einmal gerne für Leser geschrieben haben möchten, die sich durch dieses Versprechen in eine solche Verbindung hineinlocken lassen.

Gesetzt endlich, daß irgend eine geheime Gesellschaft wirklich im Besitz theoretischer Geheimnisse wäre, werden sich die Mitglieder derselben darum desto besser befinden, wenn man ihnen so auf einmal neue Wahrheiten bekannt macht, an die sie bis dahin vielleicht gar nicht gedacht haben? Ganz gewiß nicht! Wenn Wahrheit eine Wohlthat für uns werden soll; so muß sie der Lohn unsrer Forschbegierde und unsers eignen Bestrebens, nicht ein aufgedrungenes Geschenk seyn. Schenke dem Kinde, dessen Herz noch an Puppen hängt, ein vortrefliches Buch: es macht dir dafür einen kalten Bückling, höchstens freuet es sich über den goldbemalten Deckel; aber wähne ja nicht, daß es nun auf den Weg des Studirens geleitet ist. Es besieht den Deckel hin und her, blättert auch wohl in dem Buche herum, aber so bald es genug begaft und betastet ist; so — liegt das Buch im Winkel, und das Kind spielt wieder mit seiner Puppe. Geschenkte Wahrheit hat kein Interesse für den menschlichen Geist. Thätigkeit ist die große Feder in der unendlichen Maschine des Weltalls und so weise ist unsre Natur eingerichtet, daß ihr nichts wich-

tig werden, nichts Vergnügen in ihr erwecken kann, was nicht Thätigkeit von ihr heischt, um es zu erwerben; oder was sie sich nicht so zu eigen gemacht hat, daß sie Gebrauch davon zu machen weiß. Geschenkte Wahrheit ist nicht lebendig, sie hat keinen Einfluß in unser Handlungssystem. Man kann die Früchte des Sommers durch Kunst auch im Winter zur Reife bringen; aber der natürliche Lauf der Jahrszeiten ist nothwendig, um ihnen ihre eigenthümliche Annehmlichkeit, ihre völlige Größe und ihren natürlichen Wohlgeschmack zu geben.

Geschenkte Wahrheit endlich ist sogar schädlich, wenn sie dem, was wir früher für Wahrheit hielten, und zu Grundsätzen unsers Handelns machten, entgegen steht. In diesem Falle beraubt sie unsre frühern Grundsätze ihrer Kraft, ohne doch selbst lebendig genug zu seyn, um uns dafür Ersatz zu geben: indem wir sie hinnehmen, ohne sie selbst herausgebracht zu haben, und darnach handeln wollen, ohne dazu im Stande zu seyn, weil sie uns nicht lebendig und allgegenwärtig genug ist, macht sie uns schwach und ertödtet in uns die Kraft selbst zu denken und zu handeln.

Wie nun aber da wir alle Geheimnisse in so übles Licht stellen? Sollen wir nun glauben, daß alle geheime Gesellschaften entweder aus Schwärmern, oder aus einem Haufen schlauer Betrüger und einfältiger Betrogenen bestehn, oder, um das gelindeste anzunehmen, daß ihr angegebenes Geheimniß ein bloßes Spielwerk sey, und daß sie den Aufzunehmenden entweder geradezu oder auf indirecte Weise weiter nichts zu entdecken haben, als daß sie von keinen Geheimnissen wüßten, und daß also zwei Ordensbrüder von dieser Art sich immer anlächeln müssen, wie ein Paar Wahrsager? Wir sind weit davon entfernt, alle geheime Gesellschaften in eine von diesen drei Klassen zu bringen, ob wir gleich eben nicht gar zu

sehr

sehr abgeneigt sind zu vermuthen, daß wirklich von allen drei Arten einige in rerum natura existiren. Wenn es nun also noch, wie wir zum Besten der Menschheit wünschen, noch eine beßre Art von geheimen Gesellschaften giebt, die weder Schwärmer, noch Betrüger, noch — Thoren sind; so muß das Geheimniß derselben ein praktisches seyn, wenn es von Werth seyn soll. Für praktische Zwecke scheint jede geheime Gesellschaft ihrer Natur nach bestimmt zu seyn, und es ist vielleicht bei manchen bloß eine Ausartung, wenn sie sich mit speculativen Grillen beschäftigen, oder diese Grillen sind auch bloß für die untern Grade bestimmt, indessen die Obern gerade dadurch vielleicht die Ausführung großer Entwürfe beabsichten. Schon das Wort Gesellschaft deutet auf praktischen Zweck hin; denn nur die Hindernisse der Thätigkeit, auf die der einzelne Mensch mit jedem Schritte stößt, treiben ihn aus seiner Einsamkeit in die Arme der Gesellschaft. Der Mensch ist ein schwaches hülfloses Geschöpf im physischen, wie im moralischen; aber die Menschen widerstehn sogar der Natur. Geheime Gesellschaften aber können unstreitig das meiste ausrichten, wenn ihre ganze Einrichtung auf Thätigkeit berechnet ist; denn in ihrer ganzen Natur liegen allenthalben Quellen einer vorzüglichen Wirksamkeit.

Zuvörderst ist es augenscheinlich, daß vergleichungsweise eine geheime Gesellschaft die mehreste Gelegenheit zu ihrer Verbreitung hat. Wie leicht wird es ihr nicht, einen jeden zu fesseln, dessen Beitritt für sie von Wichtigkeit scheinet, wenn sie ihn grade das, wornach er sich sehnt, in ihrem Schoße hoffen läßt! Dem Wißbegierigen verspricht sie Kenntniße, dem Ehrgeizigen Erweiterung seines Wirkungskreises, dem furchtsamen Freunde des Guten, ihren Beistand, dem hitzigen Reformator große Revolutionen, für den Liebhaber sinnlichen Gepränges

hat sie ihre Symbole, dem Verkannten verspricht sie Anerkennung und Belohnung seiner Verdienste, und so fesselt sie durch tausenderlei Reize jeden, an dem ihr gelegen ist.

Der Werth jeder Maschine bestehet aber nicht allein in der Menge ihrer Räder; in ihrer Zusammensetzung nur liegt ihre Wirksamkeit und der Ruhm des Künstlers. Diese glückliche Zusammensetzung ist nur in einer Gesellschaft möglich, die nur denen bekannt ist, die im Stande sind, ihr nützlich zu werden. Es ist also kein kleiner Vortheil, daß geheime Gesellschaften ihre Mitglieder sich auswählen können, und daß sie nur diejenigen in ihren Bund aufnehmen dürfen, deren Annahme für sie ein wahrer Gewinn ist.

Keine andre Gesellschaft kann so leicht ihre Mitglieder kennen lernen und prüfen als eine geheime, worin die größere Anzahl der Mitglieder den meisten verborgen bleibt, wo jeder Ankömling unter einer Menge von Beobachtern steht, die er nicht kennt, wo er also aus Behutsamkeit treu seyn muß, wenn er es nicht aus Redlichkeit ist, und wo er endlich auf mancherlei Weise geprüft werden kann, ohne es zu wissen.

Der Umgang mit den Obern, die das Ganze des Ordens übersehen, und von seinem Geiste belebt werden, und die öftern Zusammenkünfte der Brüder unter einander bewirken in allen Mitgliedern den esprit de corps. Durch gemeinschaftlichen Umgang, durch gemeinschaftliche Arbeiten, gemeinschaftliche Lektüre und durch öfteres Nachdenken über die Gegenstände, welche die Gesellschaft am nächsten angehen, wird einem jeden der Orden immer werther und wichtiger, und die Thätigkeit für denselben wird ihm Lieblingsbeschäftigung.

Wenn eine solche Gesellschaft sich so mit behutsamer Geschwindigkeit vermehrt, mit Klugheit ihre Mitglieder

wählt,

wählt, mit Vorsichtigkeit sie kennen lernt, mit Sorgfalt sie bildet, mit Weisheit sie in Enthusiasmus zu setzen weiß, wenn sie zugleich jedem Mitgliede grade die Stelle anweiset, die seinen Wünschen und seinen Talenten entspricht — wird solch eine Gesellschaft nicht die erstaunlichsten Wirkungen hervorbringen können!

Man bedenke noch, daß die Wirksamkeit des Ordens nicht bloß auf seine Mitglieder eingeschränkt ist. Jeder Theilnehmer verbreitet, selbst ohne daran zu denken, in seinem Kreise die Grundsätze der Gesellschaft, und so wird ihr Einfluß auf Partheien, die ohne es zu wissen zu ihrem Vortheil gestimmt sind, bis ins Unbegreifliche ausgedehnt.

Nie wird es einer öffentlichen Gesellschaft gelingen, den Grad von Eintracht unter ihren Mitgliedern zu erreichen, der in einer geheimen Gesellschaft Statt finden kann. Dort hängt die Wahl der neuen Mitglieder nicht so wie hier bloß von der Willkür der Aelteren ab. Dort bringt ein jeder eine Menge von Partheilichkeiten für alle seine übrigen Verbindungen mit; hier erscheint ein jeder bloß als Mensch unter Freunden: dort fordert es oft der Vortheil des einen Mitgliedes einem andern entgegen zu arbeiten; hier erreicht ein jeder seinen Zweck durch alle übrigen und schon darum müssen sie alle ihm theuer seyn.

Wer dieses alles erwägt, wird sich wahrscheinlich geneigter für eine Verbindung fühlen, die ihm praktische, als für eine, die ihm theoretische Geheimnisse verspricht. Wie vielerley aber diese praktischen Geheimnisse seyn können, darüber läßt sich wol keine so vollständige Eintheilung machen, als bei den theoretischen. Jede nur einigermaßen beträchtliche Wirkung kann der Zweck einer geheimen Gesellschaft seyn. Man braucht eben kein großer Staatsmann zu seyn, um den Vorzug ge-

heimgehaltener Operationen vor öffentlichen in aller Absicht gewahr zu werden. Mit einer geheimen Operation kann man zu Stande kommen, ehe noch jemand den Anfang davon ahnt, man kann jedem Widerstande ausweichen, und wenn man angegriffen werden soll; so macht es allemal mehr Mühe jemanden im Dunkeln als im Hellen anzugreifen. Mit unsichtbaren Feinden kann es sich nicht gut kämpfen lassen, und sie können, selbst wenn sie überwunden zu seyn scheinen, sich aus unbekannten Hülfsquellen erholen, und nach einem völligen scheinbaren Tode sehen wir sie oft mit erneuertem Glanze auferstehn.

In welchem Verhältnisse stehn nun geheime Gesellschaften mit dem Wohl der Menschheit? Wenn sie so viel wirken können, wenn sie wirklich so viel wirken, wohin neigt sich die Waagschale ihrer Thätigkeit, zum Guten oder zum Bösen? — Im Allgemeinen läßt sich die Aufgabe nicht entscheiden. Man kann zwar sagen: die Redlichkeit scheuet das Licht nicht, und wozu dient es sich zu verbergen, wenn man Gutes thun will? Dagegen aber ist es auch bekannt, daß wenigstens der große Hause zu unsrer Zeit nicht weiß, was zu seinem Besten dient, und daß er sich aufs hartnäckigste den wohlthätigsten Anstalten widersetzt. In diesem Fall ist es die gütigste Weisheit der bessern Menschen, wenn sie die unsichtbaren Schutzengel der Menge seyn wollen. Ueberhaupt gebricht es weder dem Irrthum noch der Bosheit jemals an Macht, und geheime Angriffe auf sie sind desto nothwendiger, wenn sie selbst im Dunkel umherschleichen um sich zum Schaden der Menschheit zu verbreiten. Bloß Thatsachen also würden hier entscheiden können: wer aber darnach sein Urtheil fällen wollte, müßte mit den Zwecken, mit der Verfahrungsart und mit allen Wirkungen aller geheimen Gesellschaften bekannt seyn

müs=

müssen, wenn seine Entscheidung vollständig wahr seyn sollte. So viel ist indessen ausgemacht, daß selbst der bestmöglichsten geheimen Gesellschaft, ihrer eigenthümlichen Natur nach, sehr viele Mängel ankleben, die das Gute, das sie beabsichtet, in seinem Erfolge sehr hinabsetzen, und je genauer man mit ihnen bekannt ist, um desto mehr wird man geneigt seyn, sie, wie so manche andre glänzende Dinge auf unserm Erdenrund, unter die nothwendigen Uebel zu zählen. Nothwendig sind sie in unserm Jahrhunderte wenigstens, das den Keim zu großen Revolutionen in sich zu tragen scheint. Sollte der geheime und öffentliche Kampf zwischen Wahrheit und Lüge — — irgend einmal völlig entschieden werden; so ist der Zeitpunkt da, wo die geheimen Gesellschaften ziemlich in ihr Nichts zurück kehren können.

Bis dahin aber — ist es rathsam für den Einzelnen, einer geheimen Gesellschaft beizutreten? — Kann er sogar dann beitreten, wann er die geheimen Verbindungen im Ganzen für schädlich hält? — Wenn er Selbstständigkeit genug in die Gesellschaft mitbringt, um nur für's Gute zu wirken; so kann er es mit eben dem Rechte, womit der Weise auf dem Thron, dessen Herz alle Abscheulichkeiten des Krieges fühlt, dennoch aus bloßer Liebe zum Frieden den ersten Angriff thut. Warum sollte der Menschenfreund nicht wünschen, den Strom zu leiten, den er nicht zu verschütten vermag?

Die Tugend hält in allem Maaß und Zeit,
Dem strengen Recht vermischt sie Billigkeit,
Sie wird sogar aus zweien Uebeln wählen
Wenn ihr die Noth die strenge Wahl gebeut.
Fehlt dem geraden Weg wie öfters Sicherheit;
Läßt sie die Klugheit sich durch Seitenwege führen:
Und wenn ein Widerstand ihr Werk zu hemmen dräut:
So giebt sie etwas nach, nicht alles zu verlieren.

Die vorangeschickten Grundsätze über geheime Gesellschaften werden hinreichend seyn, um dem Leser den Gesichtspunkt zu geben, aus dem der Herausgeber dieser Papiere sie von ihm angesehn wünscht. Was die folgenden Nachrichten selbst betrift; so kann er sich für die Authenticität derselben verbürgen, und alle seine Freunde werden aus dem Buche selbst sehn, daß er so offen zu Werke gegangen ist, als er nur konnte, ohne die Discretion zu verletzen, deren Beobachtung er sich selbst schuldig zu seyn glaubte. Diese Offenherzigkeit wird den Leser in den Stand setzen, unpartheiischer über die Theilnehmer an der deutschen Union zu urtheilen, als er es sonst könnte, wenn er bloß von denen über sie absprechen hört, die sie, ihres Vortheils oder ihrer frühern Verbindungen wegen, aus andern Gesichtspunkten ansehn müssen. Tragen diese Papiere etwas zur Toleranz und zur Vorsichtigkeit in Beurtheilung fremder Handlungen bei, indem sie die Kenntniß des Menschen vermehren, so wird es dem Herausgeber nie leid seyn, daß sie ihm durch eine Veranlassung abgedrungen sind, an deren Bekanntmachung ihn seine Discretion hindert.

Sollte man bei den eignen Aufsätzen des Herausgebers zuweilen die Feile vermissen; so muß man das mit einer Krankheit entschuldigen, die ihn traf, als diese Nachrichten nicht mehr ungedruckt bleiben konnten, und die ihn schlechterdings hinderte, sich bei ihrer Abfassung die Mühe zu geben, die er sonst dem Publikum schuldig zu seyn glaubte.

# I.

X. Denk dir einmal, was mir Klarbach aus Halle gestern geschrieben hat.

Y. Und was denn, wenn man's wissen darf?

X. Da lies selbst. „Nur eins erachte doch, so kurz ich „mich auch fassen muß, für nöthig dir zu schreiben, näm„lich: ich weiß, du hast Lust, Freymaurer zu werden, thu „das aber nicht eher, als bis ich dich gesprochen habe; denn „sonst verlierst du ausserordentlich viel darunter. Münd„lich mehr davon!"

Y. Was in aller Welt kann Klarbach darunter haben, Dir von der Maurerei abzurathen! Sollte er etwas von den Anekdoten erfahren haben, die den hiesigen Maurern eben nicht zur Ehre gereichen?

X. Das kanns wol nicht seyn. Dergleichen Anekdoten gehn doch wahrscheinlich nur auf eine Observanz, aber er weiß ja, daß hier Logen von beiden Observanzen sind, und kann voraussetzen, daß ich nicht ohne Vorsicht zu Werke gehen werde. Auch weiß er zu gut, warum ich Maurer werde, als daß er hoffen könnte, mich durch so eine unbestimmte Warnung zurückzuhalten.

Y. Wenn er nicht für alle die Kindereien von Universitätsorden zu gesetzt wäre, sollte man beinahe denken, er hätte sich in einen von diesen hineinziehen lassen, und wäre,

wie alle neuen Brüder bei dergleichen Verbindungen zu seyn pflegen, vom esprit de corps schon so beseelt, daß er allen andern Gesellschaften jeden Zuwachs mißgönnte. Wie denkst du dich indessen bei seiner Warnung zu nehmen? Sonderbar bleibt's doch immer, was ihn dazu bewogen haben mag.

X. Ich will ihm schreiben, daß ich schnelle Aufklärung über seine Aeußerungen bedarf, da du weißt, daß ich bald Freimaurer werden will, wenn ichs jemals werde.

Y. Neugierig bin ich doch, was er dir antworten wird.

---

## II.

Den 24ten July 1787.

Y. Hast Du Briefe von Klarbach erhalten, und wie lauten sie?

X. Ach! sein Brief ist von Anfang bis zu Ende voller tiefen Geheimnisse. Also —

Y. Das darf dich nicht abhalten ihn mir mitzutheilen. Hier ist einer dagegen, den ich heute vom Doktor Bahrdt erhalten habe, der von eben der Materie handelt, also laß einmal sehn. Da der Doktor sich sehr kurz faßt, wird Klarbachs Brief wahrscheinlich den Commentar dazu abgeben können.

X. Höre also! „In meinem vorigen konnte ich dir „keine weitre Aufschlüsse über die Maurerei geben, jetzt „aber, da es mir erlaubt ist, dir alles zu entdecken, sollst du „alles erfahren, und wirst daraus sehn, daß ich gar nicht „Willens bin, wie du vermuthest, dich von deinem Vorhaben „abzuhalten, vielmehr bin ich sehr geneigt, dir die Ausführung deines Projekts anzurathen. Sieh hier, was „ich von der Sache weiß! Vor einiger Zeit reist ein Schottischer Maurer durch Deutschland, und sucht hier und da „Männer dahin zu bewegen, schottische □ □ zu stiften:

„die

„dieser kommt auch nach Halle, und wendet sich dieserhalb „an den D. B. der schon vordem so wohl deutscher als „schottischer Maurer gewesen ist. Letzterer übernimmt auch „die Sache, und es ist wirklich schon eine schottische □ hier „gestiftet, wozu sich nicht allein viele Studenten, sondern „auch Professoren bekannt haben, ja, wozu sogar schon „deutsche Maurer, die doch das Ding besser als andere „verstehen müssen, übergetreten sind: sogar der Meister „vom Stuhl in der □ zu * * * gehört schon zu derselben. „Dies alles ist bis jetzt ins geheim getrieben worden, ver„muthlich um nicht etwa durch die deutschen Maurer an der „Ausführung gehindert zu werden; aber in einigen Wochen „wird sich das ändern: denn es wird an der völligen Ein„richtung mehrerer schottischen Logen gearbeitet, wo sich die „Brüder dann freier, als jetzt, dazu halten werden. Die „Ursache, warum sich die schottischen Maurer in Deutsch„land, und auch in andern Gegenden fortpflanzen wollen, „ist diese: die deutschen Maurer sind unächt, d. h sie ha„ben den wahren Zweck ächter Maurerei verfehlt und su„chen ihn bloß im lapide philosophorum, den sie auf ver„schiedene Weise durch Beten, oder durch Geisterbeschwö„ren ꝛc. zu erhalten suchen. (Was die Autenticität dieser „Nachrichten betrift, so verweise ich dich auf das, was ich „schon vorher angeführt habe, daß nämlich der Stifter der „hiesigen schottischen Loge schon lange deutscher und schotti„scher Maurer gewesen ist, er kann es also gewiß wissen, „und ich habe es von ihm selbst gehört.) Die schottischen „Maurer dagegen sind die ächten, und haben noch immer „den wahren Zweck der Maurerei, nämlich Aufklärung, „und Bildung des Geistes vor Augen. Da die erstern „sich nun ihres Namens unwerth gemacht und sich desselben „als eines Mantels zu ihren Thorheiten bedient haben; so „wollen letztere sich insgeheim ausbreiten und den weitern „Fortschritten der schädlichen Maurerarten Einhalt zu thun

 „suchen.

„suchen. Jetzt begreifst du, warum ich dir davon abgera„then habe, deutscher Maurer zu werden; denn daraus wür„de dir der Nachtheil erwachsen seyn

1.) daß dir die Erreichung der drei ersten Grade über 80 „Rthlr. gekostet hätte, wovon du gleich bei der Aufnah„me 30 erlegen mußt.

2.) daß du in jedem Vierteljahr einen Beitrag zur Kasse „hättest geben müssen.

3.) daß du für dein schönes Geld weiter nichts als drei „Worte, drei Zeichen, die Maurergesundheit und „einige unverständliche Hieroglyphen gelernt hättest.

4.) daß du schwerlich zu höhern Graden gelangt wärest, „als wozu man nur diejenigen auswählt, die das „Talent verrathen, sich für das Auffinden des Steins „der Weisen zu interessiren.

„Wenn du dagegen schottischer Maurer wirst; so hast „du davon die Vortheile.

1.) daß dir die ersten Grade der deutschen Maurerei, so „bald du als schottischer Maurer aufgenommen wirst, „gratis ertheilt werden, weil ohne diese kein schotti„scher Maurer gedacht werden kann, und daß du da„durch den freien Zutritt in alle deutschen und schot„tischen □ erhältst, da der deutsche Maurer die „schottischen Logen nicht besuchen darf. Die Recep„tionsgebühren beim ersten Grade der schottischen „Maurerei betragen nicht mehr, als 6 Rthlr. 8 Gr. die „übrigen Grade erhältst du völlig umsonst; denn auch „jene 6 Rthlr. 8 Gr. sind nicht für die Aufnahme, „sondern für die Insignien und Copialien.

2.) daß dir gar keine Beiträge, selbst nicht zur Unter„stützung nothleidender Brüder, abgefordert werden, „weil jede schottische Mutterloge hierzu einen eigenen „Fond hat.

3.) daß du mehr als bloße Zeichen und Worte und wah„re Maurerei kennen lernst.

4.) daß du ohne Umschweife, wenn du dich nur als ein „würdiges Mitglied beträgst, die höhern Grade er„reichen kanst, und dazu kommt endlich noch, daß du

5.) dich gegen den deutschen Maurer bloß als deutscher „Maurer, vermittelst der drei ersten Grade angeben, „oder auch dich bei vielen als Schotten geriren „kanst, weil die schottischen Maurer von vielen deut„schen sehr geschätzt werden.

„Nach dieser Auseinandersetzung überlasse ichs deiner „Wahl, zu welcher Observanz du dich schlagen wilst. Ob „du aber an dem jetzigen Ort deines Aufenthalts schon schot„tischer Maurer werden kanst, daran zweifle ich; denn mei„nes Wissens ist daselbst noch keine schottische □ errichtet: „laß also die ganze Sache bis Michaelis ruhen, wo ich bei „meiner Ankunft hoffe, dir mehrere Umstände mittheilen „zu können."

„Noch kann ich als Motiv zu meinem Rath hinzusetzen, „daß ein hiesiger Student seit kurzem deutscher Maurer ge„worden ist, und sich jezt sehr ärgert, daß er die sechs „Friedrichsd'or so für nichts hingeworfen hat. rc."

Y. Sonderbar genug! Der D. B. ist nun ohne Zweifel der Doktor Bahrdt, wie ich aus dessen Briefe sehe. Sieh hier, was er schreibt: er scheint sich ebenfalls sehr warm für die Sache zu interessiren. „Melden Sie mir doch, was „Sie dort etwa von der betenden Maurerei gehört haben, „und ob sie wol Lust hätten Maurer zu werden in einer Art, „wo Sie

„a.) mit der Zeit Gelegenheit finden würden, für Auf„klärung sehr wirksam zu seyn und wo Sie

„b.) gar keine Kosten haben sollen."

„Haben Sie hier in Halle noch einen oder den andern „vertrauten Freund, der zugleich Kopf und Sinn fürs Gu„te hat; so schreiben Sie ihm gelegentlich, daß er sich nach „alter schottischer Maurerei umsehn, und sich dazu meines „Raths bedienen solle. Und dies sagen Sie jedem, der „mit Ihnen für Wahrheit und Aufklärung erwärmt ist, „und von dem Sie NB. versichert sind, daß er Verschwie„genheit hat.“

X. Was hältst du nun von der ganzen Sache?

Y. So ganz hell sieht man nicht durch, dazu liegt uns die Sache noch zu weit. So viel ich indessen die gewöhnliche Maurerei kenne; so sind die Beschuldigungen wol nicht so ganz ungegründet, die ihr hier gemacht werden a). Du weißt ich gebe im Ganzen nicht viel auf geheime Verbindungen, indessen wenn sich alles so verhielte, wie die Leute schreiben; so möchts wol einen Versuch werth seyn; aber dies erfährt man nicht früher, als bis es zu spät ist.

X. Für Klarbachs Wahrhaftigkeit möcht' ich mich wol verbürgen.

Y. Daran zweifle ich nicht, daß ihm der Doktor das alles gesagt hat, was er uns erzählt; aber wo nehmen wir für den Doktor den Bürgen her?

X. Der spaziert wol zuweilen ein Bisgen bei der Wahrheit vorbei, indessen was könnte ihm das helfen, da der Kostenbeitrag so gering ist, und da auch dieser nicht einmal für die Aufnahme, sondern für die Insignien bezahlt wird?

Y. Mag seyn! So ganz trau' ich ihm doch nicht, und bevor ich ihm antworte, will ich doch erst an meinen Weldau nach Halle schreiben, daß sich der darnach erkundigt: zugleich will ich an meinen Ziese schreiben, dem die Nachricht mittheilen, und mit ihm darüber conferiren.

a) Es versteht sich von selbst, daß man jede geheime Gesellschaft nicht anders beurtheilen kann, als nach den Nachrichten, die im Publikum davon bekannt werden, und

nach

nach denen, die man von den Mitgliedern dieser Gesellschaft selbst erhält. Eben so bekannt ist es, daß die öffentlichen Nachrichten von der Maurerei nicht alle gleich vortheilhaft lauten, und daß es mehrere Maurer giebt, die mit der Einrichtung und ganzen Verfassung der Freimaurerei und vorzüglich bei andern, als bei ihrem eignen System, nichts weniger als zufrieden sind. Man höre den Zinnendorfer von den Anhängern der strikten Observanz und diesen von jenem sprechen; so wird man mehr als zu sehr von der Wahrheit dieses Satzes überzeugt werden. Wer kann es nun dem Profanen verargen, wenn er glaubt, daß sie beide Recht haben, und daß das eine System so wenig werth sey, als das andre? Mit Gewißheit entscheidet P. hier auch nicht über den Werth der Maurerei überhaupt, das wäre Vermessenheit von einem Profanen: wenn ihm von diesem oder jenem System gewisse Seiten bekannt waren; so hatte er Recht sich so auszudrücken, und überdem behält jeder Maurer die Freiheit, sich zu überreden, daß die nachtheiligen Anmerkungen eines Ungenannten nicht auf sein System passen.

---

## III.

Ausser den beiden Briefen an Weldau und an Ziese wurde man noch einig, daß X. an Klarbach schreiben und durch einige Einwürfe ihn weiter auszuforschen suchen sollte, damit die beiden Freunde der Sache auf den Grund kommen und ihren Entschluß darnach fassen könnten. Was X. an Klarbach geschrieben habe, sieht man ziemlich deutlich aus folgendem Stück von dessen Antwort.

„Du glaubst nicht, daß der schottische Maurer die „Freiheit habe, deutsche Logen zu besuchen; allein dies kann „er wirklich, und zwar

a.) in so fern einem Maurer, der die erforderliche Zei„chen geben kann, von keiner Loge der Zutritt ver„wehrt werden darf.

b.) in so fern der schottische Maurer höhern Grades „ist, da er also schlechterdings alles, was zu den drei „niedern Graden gehört, wissen muß." (a)

„Du glaubst ferner, daß der Eintritt in die schottische „Maurerei, dir in Ansehung deines äussern Fortkommens „schaden kann, indem er die deutschen Maurer zu deinen „Feinden mache. Allein

a.) Die schottische Maurerei sucht nicht die deutsche gänz„lich zu unterdrücken, sondern beabsichtet bloß die „ganze Verbindung wieder auf den ehemaligen Fuß „zu bringen, daß nämlich die deutschen Logen Pflanz„schulen für die schottischen abgeben sollen. (b)

b) Nicht mehr lange, viel weniger auf immer, werden sich „die Schotten verborgen halten, sie werden im Ge„gentheil nach der Einrichtung einer □, wozu schon „ein Gebäude angekauft ist, öffentlich auftreten. (c)

c) Die schottischen werden bald ein hinlängliches Gegenge„wicht gegen die deutschen besitzen; denn diese Ob„servanz (ich könnte meine Observanz schreiben, wenn „ich nicht über alle den Schwall vergessen hätte, dir „meinen Beitritt dazu zu melden) erhält vielleicht „innerhalb kurzer Zeit einen ausserordentlichen Zuwachs „durch den Zutritt einiger 70 Logen, wie ich aus ei„nem Briefe weiß, den der schottische Meister einem „Mitgliede der hiesigen Loge gezeigt hat, worinn ihm „ein Oberlogenmeister, unter dem alle die 70 Logen „stehn, seine Bemühungen zu diesem Endzwecke „verspricht, und einen glücklichen Erfolg derselben „erwartet, da sehr viele der dazu gehörigen Brüder „längst dergleichen gewünscht hätten. (d)

„Du

„Du äußerst ferner einige Bedenklichkeiten gegen das, „was ich dir vom Fond jeder schottische Loge, zur Bestrei„tung der nöthigen Ausgaben geschrieben habe; allein ob„gleich ich die Einrichtung dieses Fond's schon kenne; so „darf ich sie dir doch um desto weniger entdecken, da du „sie erst im zweiten Grade der schottischen Maurerei er„fährst. Nur das kann ich dir versichern, daß diese gan„ze Einrichtung im geringsten nicht gegen die Principien „der Sittenlehre verstößt. (e)

„Du versicherst mich, daß du dich sehr leicht würdest „darüber trösten können, wenn du nach deinem Eintritt in „die deutsche Maurerei nicht um viel klüger würdest, und „daß du sehr entfernt davon seyst, dort Geheimnisse oder „Wunder lernen zu wollen; du giebst mir dabei nicht eben „undeutlich zu verstehn, daß du überhaupt nichts reelles „hinter dergleichen Verbindungen erwartest; allein ich den„ke, du würdest nach deinem Eintritt in die schottische Maure„rei, vorzüglich nach Erhaltung des zweiten Grades, an„ders darüber denken lernen.

## Anmerkungen.

(a) Freilich verhält sich die Sache nicht ganz so, wie Klarbach sie vorträgt. Die Maurerzeichen und Worte sind nicht genug, um jedermann den Zutritt in alle Logen zu bewirken. Vielleicht wäre dies der Fall, wenn es nur ein System in der Maurerei gäbe, oder wenn man, wie einige Partheyen es wünschten, im Wilhelmsbader Convent darüber einig geworden wäre, einen jeden, der die drei niedern oder symbolischen Grade der Maurerei kennt, für einen ächten Bruder in allen Systemen zu erkennen, und wenn also nur in den höhern Graden die häufigen Trennungen zu bemerken gewesen wären, welche die Maurerei zersplittern. Bei der jetzigen Lage der Sachen aber muß jeder Maurer ein Certificat von der Loge vorzeigen, zu welcher er sich hält, und man soll bei der Untersuchung dieser Certificate behutsam genug seyn,

um so leicht keinen unächten Bruder unerkannt durchschlüpfen zu lassen. Dies hindert aber nicht, daß nicht zuweilen dennoch durch besondre Mittel sich jemand ohne Certificat in eine Loge einschleiche, und vorzüglich, daß man nicht, wenn man nur nicht grade Logen besuchen will, ohne Vorzeigung eines Certificats von andern Freimaurern anerkannt werden, und so seine maurerischen Kenntnisse gelegentlich vermehren könne.

(b) Wer historische Kenntnisse von der Maurerei besitzt, wird wissen, in wie fern dieses Vorgeben gegründet sey oder nicht.

(c) Wahrscheinlich ist dies versprochene Gebäude der Bahrdtische Weinberg vor Halle.

(d) Um die Authenticität dieser Nachrichten zu bezweifeln, darf man wol eben kein Skeptiker seyn.

(e) Dieser Fond sollte nämlich daraus entstehn, daß bei jeder schottischen Loge eine Buchhandlung nach dem Plan errichtet würde, der hernach unter dem Plan der deutschen Union bekannt geworden ist, aber damals nur den Brüdern des zweiten Grades anvertrauet wurde.

---

## IV.

Y erkundigte sich ferner bei seinem vertrauten Freunde Groß, von dem er vermuthen konnte, daß er schottischer Maurer geworden sei, was eigentlich an der Sache wäre, und bat sich seinen Rath darüber aus. Hier erfolgt seine Antwort:

„Doktor Bahrdt nähert sich jezt mit Riesenschritten „dem Koloß unsers Zeitalters (Aberglauben und Schwärmerei) um ihn entweder umzustürzen, oder ihm doch eine „Gränze zu setzen, die er so leicht nicht überschreiten soll. — „Gestern sprach ich mit dem D. deinetwegen und auch wegen unsers Freundes X, in Hinsicht auf die Möglichkeit „einer schriftlichen Mittheilung der schottischen Maurerkenntnisse.

„nisse. — Es kann dies geschehn, doch lassen sich die Zei„chen nicht gut beschreiben, dafür entschädigt dich ein genaues „detail der Sachen selbst. Daher rathe ich dir, als wah„rer Freund, daß du mit X. zusammen ehestens deshalb an „ihn schreibst, welches der Anfang zur fernern Correspon„denz seyn wird."

Durch Ziesens Brief erfuhren die beiden Freunde, daß Doktor Bahrdt von den Illuminaten besoldet werde. Sie lasen Weishaupts verbessertes Illuminatensystem, fanden auch unter den Illuminaten schottische Maurer und bezweifelten jene Nachricht um so weniger, da sie zwischen den bahrdtischen und zwischen den Illuminatengrundsätzen eine unverkennbare Aehnlichkeit bemerken mußten. Unter den Originalschriften der Illuminaten fanden sie in einem Briefe von Weishaupt das ganze System angewinkt, was Bahrdt in seinen Briefen über die Bibel ausgeführt hatte. Mehrere Umstände erhoben ihnen diesen Satz zur subjectiven Wahrheit, und beide waren so voll von Jesuitenhaß und hatten sich so warm für die gute Sache der Illuminaten interessirt, daß sie nun in der Voraussetzung zu einer Gesellschaft zu treten, für die sie den stärksten Enthusiasmus fühlten, um die Aufnahme in die schottische Maurerei baten. Wie sehr sie von den Illuminaten eingenommen waren, erhellt aus folgendem Blatt, das Y um diese Zeit unter seine kleinern Papiere geworfen hat.

„Guter **Weishaupt**! ich kenne dich nicht weiter als aus deinem Kupferstich; ich stehe mit dir in keiner, nicht in der entferntesten Verbindung; du hast nie meinen Namen gelesen oder gehört, und vernimmst vielleicht nimmermehr etwas von meiner Existenz: aber daß du ein **Mensch** bist, das verbindet mich mit dir; daß du ein **weiser** Mensch bist, der die drückenden Plagen des Zeitalters kennt und ihnen bis auf ihre ersten Quellen nachspührt; daß du ein **guter** Mensch bist, der ihr Gewicht im Namen der gan-

zen

zen Menschheit fühlt; daß du ein großer und edler Mensch bist, der es wagte dem Uebel entgegenzustreben, damit es nicht weiter um sich greife, und sein Pesthauch nicht alles verheere; daß du ein kluger Mensch bist, der seine Zöglinge so gut zu wählen, so treflich zu bilden, so vollkommen zu lenken wußte; daß du ein unglücklicher Mensch bist, dem durch die Cabalen der Hölle ein Entwurf mißlang, der gewiß, Jahre hindurch, der Lieblingsgegenstand für deinen hellen Geist und für dein gefühlvolles Herz war, für dies Herz, das so warm für das Wohl der ganzen Menschheit schlägt; daß du ein verfolgter Mensch bist, aus dessen besten Absichten die Diener der Hölle teuflische Plane erkünstelten, den man so gerne, seiner thätigen Tugend halber, um sein ganzes irrdisches Glück, um seinen guten Namen, und selbst um sein Leben hatte bringen mögen: — das alles — das hat mich mit der innigsten Achtung für dich erfüllt, hat dich zu einem jener wenigen Menschen für mich gemacht, die mir um der Menschheit willen theuer und werth sind, und an denen ich bis an den letzten Hauch meines Lebens den wärmsten Antheil nehme. Mögen immerhin Hartherzige dich höhnen, daß du nicht, wie sie aus der Verdorbenheit der Welt deinen Vortheil zu ziehn suchtest, ohne dir eine so undankbare Mühe um dieselbe zu geben! Mögen Kleingeister mit dem kindischen Lächeln einer nie gestörten Selbstgenügsamkeit darüber die leeren Köpfe schütteln, daß du so ein „ungeheures, so ein abentheuerliches, „so ein Don Quixote's Unternehmen" wagen konntest, das ihnen nimmermehr hätte einfallen können, das Unternehmen, eine Welt bessern, eine Welt beseeligen zu wollen. Mögen splitterrichtende Sittenlehrer deinen Charakter nach dem Compendium einer todten Moral messen, und ohne das Talent, dich mit deinem Geiste, mit deinen Planen in deinem Lande, unter deinen Umständen ꝛc. gehörig zu würdigen, dich auf ihrer Waage zu leicht finden, die keinen

Groß-

Großgeist fassen kann! — Das alles vermag ich nicht. — Ich stehe vor dem Bilde deiner Größe, das mein Geist aus deinen Schriften sich sammelte, und aus den Schriften deiner giftigen Gegner verschönerte: ich staune es an: ich verehre jeden seiner erhabenen Züge, und jeder seiner Flekken ist mir liebenswürdig wie das Pockengrübchen auf der Wange seiner Göttin dem bezauberten Auge des wonnetrunknen Liebhabers. Unwillkührlich war dieser Ausbruch von den Empfindungen meines Herzens: ich entrichte dir durch diesen Beweis meiner Achtung, der um desto gewisser ungeschminkt ist, da du ihn wol nie erblicken wirst, einen sehr geringen Dank für die süße Nahrung, die mein Geist in deinen Schriften, und für das erquickende Vergnügen, das mein Herz an dem Bilde des Deinigen fand."

## V.

Da Y persönlich mit dem D Bahrdt bekannt war, und ihm X durch das gemeinschaftliche Zeugniß von Y, Klarbach und Groß als ein sehr brauchbares Mitglied angerühmet wurde; so hatte die Aufnahme der beiden Freunde zu schottischen Maurern weiter keine Schwierigkeit und Klarbach, der sie bald darauf besuchte, hatte das Vergnügen, sie aufzunehmen. Alle drei waren Freunde und um desto natürlicher wars, da keine Loge an dem Orte ihres Aufenthalts war, (und wol nicht füglich seyn konnte, wenn sich die ganze schottische Maurerei vom Doktor Bahrdt herschrieb) daß die Aufnahme ohne alle Feierlichkeiten geschah, und daß Klarbach eigentlich nur erzählte, was eigentlich dabei vorgehen müßte. Die beiden Freunde unterschrieben, den weiterhin folgenden Revers; aber von den unten zu beschreibenden Feierlichkeiten wurden keine weiter vollzogen, als daß sie zusammen die angegebenen Gesundheiten tranken.

ken. Klarbach gab ihnen alsdann die drei symbolischen Grade der Maurerei nach Zeichen und Wort und erzählte ihnen sonst so viel davon, als sie zu wissen wünschten: darauf theilte er ihnen das so genannte schottische Maurerzeichen mit, machte ihnen als den Zweck der schottischen Maurerei Aufklärung und Bildung des Geistes bekannt und erzählte, was man in der Hallischen Loge zu diesem Zweck unternommen hatte, oder hätte unternehmen wollen. Dabei versicherte er sie, daß sie im zweiten Grade eigentliche Geheimnisse über das Mittel erfahren würden, wodurch die schottische Maurerei auf eine sehr nachdrückliche Weise die Aufklärung befördern, und zu gleicher Zeit für den besondern Vortheil der Brüder sorgen könnte.

Die beiden Freunde waren nach dieser Aufnahme also nicht eben in ihren Kenntnissen weit vorgerückt: da sie aber auch keine großen Geheimnisse in einer Verbindung erwarten konnten, deren Zweck **Aufklärung** seyn sollte; so wünschten sie sich nur in eine schottische Loge, um darin arbeiten zu können, ohne sich eben gar zu sehr für eine Verbindung zu interessiren, von welcher sie im Grunde noch herzlich wenig wußten. Unter allem, was sie bis jezt von der schottischen Maurerei gehört hatten, war nichts, das ihrer vorgefaßten Meinung, daß sie eine neue Form für das wieder auflebende Illuminatenthum seyn sollte, geradezu widersprach: im Gegentheil glaubten sie in der positiven Art, womit man bei jedem schottischen Maurer auf Glauben an das Daseyn Gottes, und auf die Achtung für Jesum drang, eine neue Spur von jenem System zu finden, das nach ihrer Meinung Bahrdt ehemals auf Weishaupts Veranlassung, in den Briefen über die Bibel, so romantisch ausgeführt hatte. Sie fanden selbst darinn, daß man sie so wenig wissen ließ, eine vielleicht übertriebene aber bei einer einmahl gescheiterten Verbindung sehr natürliche Behutsamkeit, und Y schrieb an Bahrdten um einige

Er-

Erläuterungen und suchte ihn vorzüglich über die etwanige Verbindung zwischen Illuminatismus und schottischer Maurerei auszuforschen: dieser Brief wurde aber wegen Welbau's Krankheit nicht abgegeben. Bald darauf wurden die beiden Freunde von einen durchreisenden Bruder besucht, mit dem sie einige sehr vergnügte Tage verlebten (a). Von ihm erfuhren sie, daß Bahrdt allen Brüdern Weishaupts verbessertes Illuminatensystem nachdrücklich empfohlen und es die Bibel der schottischen Maurer genannt habe: sie erfuhren aber zugleich, daß bei der Aufnahme nicht der ganze Name Jesus sondern nur die drei Anfangsbuchstaben I. H. S. in einer Erleuchtung sich zeigten und dies fiel ihnen ausserordentlich auf, da I. H. S. bekanntlich das Symbol des Jesuitismus ist. Sie untersuchten jezt sehr weitläuftig mit einander die Möglichkeit davon, ob die Beschuldigung, die man Bahrdten sonst schon gemacht hatte: daß er Jesuit sey, wol gegründet seyn könne, und sie wurden jezt an ihm und an dem Orden irre. Sie waren einem Wegweiser in ein Labyrinth gefolgt und fingen jezt an, seine Treue zu bezweifeln: also mußten sie nothwendig sehr behutsam gehn. Sie entschlossen sich, niemals blind zu gehorchen, aber sie glaubten zu sehr an sich selbst, als daß sie eines bloßen, auf so wenige und wankende Gründe sich stützenden Verdachts wegen, die Rückkehr hätten für nothwendig halten sollen. So lange die schottische Maurerei den Gang nehmen würde, den sie wünschten, so lange wollten sie mit Eifer und mit Vergnügen dafür arbeiten; so bald sie eine andre Richtung nähme, wollten sie sich von ihr trennen.

(a) Unstreitig ist dies die angenehmste Seite der schottischen Maurerei und der deutschen Union, so wie vielleicht jeder geheimen Verbrüderung, daß gleichgestimmte Seelen sich leichter finden, schneller und ofner sich mittheilen. Die beiden Freunde verdanken dieser Verbindung

eine

eine Menge angenehmer Bekanntschaften, und selbst manchen Freund, der ihnen ewig werth bleiben wird, wenn auch kein Mensch weiter an die Union der Zweiundzwanziger denkt.

---

## VI.

In der Mitte des Decembers von 1787 erhielt Y folgenden Brief von D. Bahrdt:

„Lesen Sie, liebster Freund! mit Bedacht diese Nach„richt (a) und diesen Brief, dergleichen ich selbst mit eini„gen solchen Nachrichten erst vor kurzem erhalten habe, „und dessen Inhalt Sie genau wieder an Ihre Korrespon„denten überschreiben müssen, wenn Ihr Herz für diese Sa„che sich eben so erwärmt fühlt, als das meine.

„So viel betheure ich Ihnen bei dem Gott, den ich mit „Ihnen anbete, daß die Sache Realität hat, und daß „zwei große Männer (denn mehrere kenne ich selbst noch „nicht) mir Bürge für alles sind. Ist Ihnen dies vor der „Hand genug, so beginnen Sie nun auf folgende Art zu „wirken.

1) Schreiben Sie mit erster Post an die Gesellschaft (mit „der Aufschrift an die Zwey und zwanzig Männer) „und schlagen darum ein Couvert mit meiner Adres„se. In dem Schreiben sagen Sie kurz: Sie liebten „Ihren Zweck und bäten, daß man Sie mit dem Plane „bekannt mache.

2) Sodann machen Sie sich's von Stund an zum Geschäft, „in Ihrem Zirkel von der Gesellschaft vertrauensvoll „zu sprechen und allen, welche Freunde der Ver„nunft und der Aufklärung sind, zuzureden, daß sie „sich gleichmäßig an die Gesellschaft wenden und erbie„ten sich den Brief zu besorgen. Nennen Sie da„bei nie — **meinen** Namen. Auch geben Sie jedem

„diese

„diese Nachricht, wie etwas geheimnißvolles bloß „zum Lesen und lassen sich solche von jedem wie„der zurückgeben.

3) Zugleich suchen Sie in Ihrem Gedächtnisse alle Ihre „auswärtigen Freunde auf, von denen Sie wissen, „daß sie diesen Zweck lieben, und schicken jedem diese „Nachrichten mit einem Briefe eben des Inhalts, „wie dieser meinige hat.

„So und nicht anders kann das Werk Gottes gedei„hen. Gott erwärme Ihr Herz für dieses so augenschein„lich gute und wichtige Unternehmen. In kurzem denke „ich werden wir Beide mehr wissen und mit jedem Mona„te mehr Freude erleben und im Stillen genießen. Ich „bin von ganzer Seele ꝛc.

(a) Diese Nachricht ist, wie die Leser auch leicht aus dem Zusammenhange sehn werden, die in dem schon allgemein bekannten Buche: Mehr Noten als Text, sub Nro. I. gedruckte Nachricht an die Freunde der Vernunft, der Wahrheit und der Tugend.

---

## VII.

Bald darauf erhielt Y vom Doktor Bahrdt den zweiten Grad der schottischen Maurerei, wobei ihm folgende Pflichten eingeschärft wurden.

1. Errichtung einer Tochterloge.
2. Prüfung des Charakters, der Grundsätze und der Verschwiegenheit der Zöglinge.
3. Theilnehmung an allem dem, was für ihre Bildung geschehen kann: dazu theils Aufklärung ihres Geistes und Reinigung von Vorurtheilen und Aberglauben, theils Wärme für Maurerei und Kosmopolitensinn insbesondre gehört.

4. Anlegung einer Lesegesellschaft, um den Geschmack der Einwohner kennen zu lernen, sich Gelegenheit zur Erweiterung seiner Loge zu verschaffen, und den Plan der deutschen Union zu befördern, der ihm um diese Zeit mitgetheilt und nächstens weitläuftiger versprochen wurde.

---

## VIII.

Y. Offenherzig lieben Brüder! was denkt Ihr von unserm Orden, und was findet ihr in Ansehung seiner für uns rathsam?

Z. Mich dünkt noch immer, wir sind dem Proteus von Jesuitismus in die Hände gefallen und auf den Fall siehst du wohl ein, wie wenig es dienlich sey, sich ferner damit einzulassen.

Y. Ich muß gestehn, deine Meinung war auch erst die meinige: aber nach näherer Ueberlegung halte ich sie für ungegründet.

Y. Aber wozu sonst in aller Welt das verdächtige Symbol? Hast du den Doktor nicht darum gefragt, wie wir dazu gekommen sind?

Y. Natürlich; aber seine Antwort befriedigt eben nicht sehr. „Sie werden dies Symbol in allen schottischen Logen finden,“ allein warum haben es die schottischen Logen angenommen, das weiß ich jezt eben so wenig.

Z. Und selbst in dem zweiten Symbol der schottischen Maurerei, in dem Symbol der Auferstehung, scheint mir ein neuer Grund zu jenem Verdacht zu liegen.

Y. Wie so?

Z. Wer bürgt uns dafür, daß dies das Symbol der Unsterblichkeit der Seele sey, und daß es nicht vielmehr die

Aufer-

Auferstehung einer Gesellschaft andeuten sollte, die jezt für die Welt todt ist und todt seyn will?

X. Das hast du freilich fein ausspintisirt; aber so viel Ehre das Argument auch deinem Scharfsinn machen mag, so scheint's mir doch zu weit hergeholt, um von Gewicht zu seyn.

Y. Selbst wenn der Gründe noch mehrere und wichtigere wären; so dünkt mich, die Vermuthung habe offenbar innere Unmöglichkeit in sich. Jesuiten und Beförderer der Aufklärung, wie stimmt das zusammen? Nein es ist unglaublich.

Z. Vielleicht weniger als du denkst. Du scheinst dem allgemeinen Wahn beizutreten, als ob Beförderung des Aberglaubens der höchste Zweck des Jesuitismus sei; allein hier scheint es mir, als ob man der Gesellschaft häufig Unrecht thäte.

X. Wenigstens hat man Beweise genug dafür, daß sie den Aberglauben befördern, und es muß also Aberglaube wenigstens Mittel zu ihrem Hauptzweck seyn.

Z. Temporelles Mittel vielleicht, das sie jezt Willens seyn könnten, mit dem entgegengesezten zu vertauschen, weil die Zeitumstände sie dazu nöthigen.

Y. Ich begreife dich, — aber deutlicher! was hältst du für den höchsten Zweck des Jesuitismus?

Z. Herrschaft, durch welches Mittel sie auch erlangt werden könne.

Y. Bravo mein Lieber! Und nun glaubst du —

Z. daß es sehr denkbar sei, wie Jesuiten den Versuch machen wollen, durch Aufklärung über den aufgeklärten Theil der Welt zu herrschen, so wie sie durch Schwärmerei den dümmern Theil nach ihrem Gefallen leiten.

Y. Da müßten die Jesuiten ihre ganze Politik vergessen haben. Ich wenigstens kenne nichts widersprechenders als Despotismus und Aufklärung. Ist's doch gerade, als

ob jemand in Fesseln der Freiheit geschmiedet werden sollte.

X. Hast du nicht die Illuminatenschriften gelesen? da dächte ich müßte dir das sehr einleuchtend geworden seyn?

Z. Verdammt mich nur nicht so voreilig mit meiner Hypothese! Mich dünkt, man kann über jeden herrschen, dem man — Schwärmerei beigebracht hat, und du weißt, wir sind längst einig darüber, lieber Y! daß auch der vernünftigste Mann die seinige hat. Wer ihn aber dabey zu fassen weiß, kann ihn immer fest halten, und leiten, wohin er nur will.

Y. Zugegeben! aber das wäre eben in diesem Falle der Stein der Weisen für die Jesuiten, allen aufgeklärten einerlei Schwärmerei beizubringen, die sie als den Zügel für sie gebrauchen könnten.

Z. Ach! alle Schwärmerei ist ansteckend, wie der Schnupfen.

Y. Sehr wahr! allein nur im gewissen Sinn. Sie steckt also nicht immer an und geht gewöhnlich bald vorüber; aber eine Art von Schwärmerei giebt es, die ist allgemein ansteckend und unheilbar wie die Pest —

X. Wenn du wissen willst, lieber Z! was Y meint; so darfst du nur die Kirchengeschichte oder allenfalls bloß die Geschichte der Kreuzzüge nachlesen.

Y. Diese Schwärmerei, die ein unendliches Feld hat, weil sie sich gleich anfangs von aller Vernunft trennt, die dem menschlichen Stolz so schmeichelhaft ist, weil er durch sie zu empfinden glaubt, was er nicht einmal wissen kann, der es nimmermehr an Nahrung gebricht, weil ihr nichts in dieser Welt widersprechen kann, da sie über die Welt hinausgeht, die ein so trefliches Gegenmittel gegen das Gefühl der Dumheit, der Unklugheit und selbst der Fehlerhaftigkeit, und ein so angenehm reizendes Mittel für die menschliche Eitelkeit ist, — diese müssen die Jesuiten zu ver-

verbreiten suchen, wenn sie herrschen wollen, und sie haben zu lange den Werth dieser Grundsätze eingesehen und sie zu lange befolgt, als daß sie thöricht genug seyn könnten, jezt einen andern Weg versuchen zu wollen.

Z. Sollt's denn so ganz schlechterdings unmöglich seyn, die Schwärmerei für die Menschheit etwas allgemeiner zu machen?

X. Lieber Bruder! darüber dürften wir beide wol nicht competente Richter seyn; aber so viel scheint mir ausgemacht, diese Schwärmerei ist zu edel, als daß sie allgemein werden könnte und sie sezt zu viel Cultur der Vernunft voraus, als daß sie nicht bei jedem Individuum verschieden ausfallen sollte, und da bedürft' es also doch für jeden Einzelnen eine eigne Behandlungsart und ein allgemeiner Zügel für die aufgeklärten bleibt also immer unmöglich. Diese Schwärmerei, wenn sie ja den Namen verdient, ist zu hellsehend, als daß sie jemals blindlings gehorchen könnte.

Z. Wie aber, wenn die Jesuiten in der deutschen Union nur alle aufgeklärten Leute sammeln wollten, um als Obere von ihnen die Aufklärung selbst nach Gefallen lenken und ihr vielleicht gar beliebige Gränzen setzen zu können?

X. Das scheint mir, als ob jemand einen Schneeballen auf den Alpen zusammen wälzte, und schmeichelte sich mit der Hofnung, er würde nun die herabstürzende Lavine lenken können, wohin er wollte, daß sie seinen unten gelegenen Gefilden keinen Schaden thäte.

Z. Manche Umstände in der schottischen Maurerei scheinen mir doch beinahe dergleichen Absichten zu verrathen.

X. Nur her, du Mißtrauischer! was denn für welche?

Z. Wenn die Aufklärung, die durch unsre Verbindung verbreitet werden soll, Gewöhnung ans Selbstdenken ist: wozu noch dies dringende Hinweisen auch nur auf Eine Autorität. Sollte die menschliche Vernunft nicht endlich ein-

mahl Kräfte genug haben, um ohne Weisung ihren Gang zu nehmen? Kann man nicht den, der noch irgend eine Autorität für entscheidend hält, zu allem verleiten, wenn man nur die sophistische Exegetik gehörig inne hat?

Y. Darum sey unbesorgt mein Lieber! Es kann Weisheit seyn, die Hülle eines Systems unangetastet zu lassen, wenn man die Grundfesten davon untergraben hat. Wem du aber den holen Boden zeigst, der wird sich sehr hüten, sich in dem Gebäude für sicher zu halten und man wird gewiß einmal die völlige Competenz der Vernunft in Religionssachen laut anerkennen, wenn man sich nur erst mehr an den Gebrauch der Vernunft gewöhnt hat.

---

## IX.

Z. Klebst du noch immer an deiner Hypothese über unsern Zusammenhang mit den Illuminaten?

Y. Wenigstens denk' ich, solst du deine Hypothese zu Gunsten der Jesuiten früher fahren lassen, als ich die meinige.

X. Nehmt's mir nicht übel ihr Herrn Philosophen! aber mich deucht, es geht Euch beiden in diesem Falle, wie's den Herrn Eurer Zunft gewöhnlich zu gehn pflegt.

Z. Das heißt?

X. Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Y. Du sprichst in Hieroglyphen. Erkläre dich deutlicher, wenn ich bitten darf.

X. Ihr grübelt da über die **entfernten** Quellen der schottischen Maurerei und ihr dürftet vielleicht nur in der **Nähe** suchen, um alles erklärbarer zu finden.

Y. Also wieder eine neue Hypothese! Nun laß doch hören!

X.

X. Ließe es sich nicht denken, daß die ganze Geschichte bloß vom Doktor Bahrdt, als ein feiner modus acquirendi ausgeheckt wäre? Zu verargen wär's ihm eben nicht, er hat lange genug für die Aufklärung gearbeitet um sich endlich einmal von den Aufgeklärten bezahlen zu lassen.

Z. Das scheint mir nun eben nicht sonderlich glaublich. Dazu wär's wol nicht nöthig gewesen, so große Weitläuftigkeiten zu machen, so verdächtige Dinge hervor zu bringen, und so weitaussehende Entwürfe vorzulegen.

X. Wenn nun aber eben diese verdächtigen Dinge und diese weit aussehenden Entwürfe der Stern wären, den man solchen hochweisen Herrn vorhält, als Ihr beide seyd, damit sie darnach kucken und desto gewisser in die Grube fallen, die man vor ihren Füßen gegraben hat?

Y. Beinahe scheint's mir jezt, als ob dies der Sinn einer Stelle in Großens leztem Briefe wäre. Hier ist sie:

„Da wir einmal darüber einverstanden sind, uns bei „der Heiligkeit unsers Freundschaftsbundes alles wechselseitig mitzutheilen, was wir über schottische Maurerei und „deutsche Union denken; so hast du hier nur ein Paar „Worte darüber, da mir der Kopf auf meiner Reise, vorzüglich während der letzten sechs Tage, erbärmlich zusammengestoßen ist, und da ich morgen wieder von hier weiter gehe. Glaube mir auf mein Bruderwort, daß die „ganze Sache wegen der Grade, der Rituale ꝛc. (den „Zweck ausgenommen) noch nicht regulirt ist. Alles ist „nur erst Projekt. Hörst du? also pianissimo, und nie „dahin — daß du aus aufwallender Herzensgüte, die uns „beiden so eigen ist, dich von selbst dazu verständest, im „Ganzen genommen, nur wirkendes, nicht sehendes „Glied zu seyn; denn oft stürzen Nachtwandler von steilen „Höhen in tiefe Abgründe hinab. Ich denke du wirst mich „nicht misverstehn ꝛc.“

Z. Ein sonderbarer Schluß in der Stelle, aber zu undeutlich, als daß er etwas für X. beweisen könnte, und daß noch nicht alles völlig angeordnet ist, paßt sich allenfalls zu jeder von unsern Hypothesen gleich gut.

Y. Das wichtigste, was ich gegen Deine Hypothese vorbringen kann, besteht in der ganzen simpeln Bemerkung, daß wer den Zweck will, auch die Mittel zu wollen pflegt. Nun kann ich aber für meinen Theil bei der ganzen Verfassung gar nicht die Anstalten zu großen Finanzoperationen wahrnehmen.

X. Denkst du denn, daß es **nichts** einbringen müßte, wenn jemand es so weit brächte, eine Universalbuchhandlung zu errichten?

Y. O ja, wenn jemand **für sich** allein das zu Stande brächte. Hast du aber nicht aus der Skitze des Plans gesehn, daß unsre Verfassung republikanisch werden soll?

Z. Und gesetzt man wollte dies Versprechen nicht halten; so würde gewiß lieber die deutsche Union sich trennen, als den ganzen Vortheil ihrer Einrichtung einem Einzigen ausschließungsweise überlassen wollten.

X. Wenn's aber auch nur die Thalerspeculation wäre! So wie der Verfasser des Plans rechnet, muß die deutsche Union schnell zu einigen tausenden anwachsen: das wären doch einige tausend Thaler, die ohne viele Mühe und Arbeit erworben würden.

Y. Mich dünkt, der Verfasser des Plans müßte wenig Welt haben, wenn er die Rechnung im Plan für so ganz ausgemacht richtig halten könnte. Sie scheint mehr da zu stehn, um den ersten Mitgliedern nur Muth zu machen.

X. Gesetzt aber, es kämen auch nur im ersten Jahr 500 Thaler ein; so scheint das, so ganz für nichts und wieder nichts, schon ein hübsches Sümmchen.

Y. Zu-

Y. Zugegeben einmal, ob das gleich auch noch ungewiß ist. Zugegeben auch, daß alles dies Geld an Bahrdten kommt; so scheint's mir nicht unbillig von ihm, wenn er's behält.

X. Nicht unbillig? Wie so?

Y. Du weißt, daß er jezt bloß für die Union lebt und wirkt: Du weißt, daß er nicht in der Lage ist, von seinen Renten leben zu können: Du weißt, nach einer Berechnung, die wir vor dem einmal angestellt haben, daß er jährlich an 2000 Thaler von seinem Schriftstellern verdienen konnte: kannst du also verlangen, daß er ohne allen Vortheil für diese Verbindung seine Zeit verwenden sollte? opfert er nicht genug, wenn er drei Viertheile seiner Einnahme wagt? Ist nicht jeder Arbeiter seines Lohnes werth?

Z. Und überdem, hat er nicht wirklich Kosten bei dem Geschäft? Muß er sich nicht einen Schreiber halten? Muß er nicht so manches Postgeld bezahlen? Werden diejenigen, die als Correspondenten der Union angesezt sind, nicht ebenfalls ihren Antheil an der Einnahme haben? Wie groß kann also der Ueberschuß wol seyn?

Y. Nein; von der Seite haben wir wol nichts zu befürchten.

X. Wenn man nun aber neue Beiträge von uns fordert?

Y. So wird doch ihre Bewilligung wol von uns abhängen?

Z. In dieser Art besorge ich nichts. Ich fürchte nur sonst ein mysterium iniquitatis im Hintergrunde.

Y. Gieb mir nur den nächsten Weg an, wie wir das entdecken, wenn es da seyn sollte.

X. Wir thun am besten, wenn wir uns eifrig für die Verbindung beweisen. Ist sie so gut, wie wir hoffen; so kann uns dieser Eifer niemals gereuen.

Z. Und ist sie's nicht?

X. So erfahren wir's desto früher, wenn man uns für eifrig und für lenksam hält.

Y. Den Rückzug soll uns niemand abschneiden, und ehe wir zurück treten, können wir erst mit leichter Mühe alles zertrümmern, was wir etwa gebauet haben möchten.

---

## X.

Nach diesen und ähnlichen Unterredungen entschlossen sich die drei Freunde, vor der Hand zur Ausbreitung der deutschen Union mitzuwirken. Alle aber, welche durch sie oder sonst in ihrer Nähe daran Theil nahmen, beschwerten sich über den geringen Grad von Zusammenhang, der bis jezt unter den Brüdern sey: überdem interessirten sich auch die drei Freunde selbst mehr für die schottische Maurerei, in der sie sich eine Verbindung von lauter aufgeklärten, für's Wohl der Menschheit eifrigen und wirksamen Männern versprachen, als für die deutsche Union, die sie nur als eine beiläufige, äußere Finanzoperation, zum Besten des innern Ordens ansahn. Sie wünschten also für die Verbreitung der schottischen Maurerei mehr thun zu können, als sie bis jezt im Stande waren, da sie nur das Ritual davon und eine Skitze des zweiten Grades in Händen hatten, und ihnen von dem ersten Grade kein hinlänglich weitläuftiger Unterricht mitgetheilt war. Sie ersuchten den D. Bahrdt um denselben, der ihnen aber nur den Entwurf von einigen Logenreden, die er zur Belehrung seiner Zöglinge gehalten hatte, durch einen reisenden Bruder zusandte. Aus diesen Entwürfen sahn die drei Freunde nun, daß solch ein Unterricht, als sie ihn wünschten, noch wol nicht existiren mochte: sie fanden aber dennoch in diesen Reden hinlängliche Belehrung für den ersten Grad. Da sie diese Materialien

so unvollständig und ohne Ordnung, wie sie ihnen in die Hände gegeben waren, nicht füglich weiter mittheilen konnten; so benutzten sie mit Freuden diesen Umstand dazu, die Einrichtung des ersten Grades dem Ideale näher zu bringen, das sie sich von einer geheimen Verbindung geschaffen hatten. Sie berathschlagten fleißig über das möglichst vollkommene Gebäude, das sich auf dem Grundriß der schottischen Maurerei, so weit sie damit bekannt waren, aufführen lassen möchte, und vorzüglich waren ihnen die Illuminatenschriften dabei von sehr großem Nutzen; sie arbeiteten nach ihrer Idee und vorzüglich nach den ihnen vom D. Bahrdt gelieferten Materialien einen nähern Unterricht für die Brüder des ersten Grades aus, den sie jenem zur Durchsicht mittheilten, und der auch seinen ganzen Beifall erhielt.

---

## XI.

So viel glaubte der Herausgeber dieser Papiere voranschicken zu müssen, ehe er seine Leser mit der ganzen Einrichtung und Verfassung der schottischen Maurerei näher bekannt machen konnte. Also zur Sache!

Der Aufzunehmende, der alle Stimmen der Loge für sich haben muß, wenn er zur Aufnahme gelangen soll, bleibt bis zur Eröfnung der Loge im Vorzimmer, aus welchem er, wenn das Zeichen durch dreimaligen Hammerschlag vom Meister gegeben ist, mit verbundenen Augen vom dienenden Bruder in die Versammlung geführt wird. Hierauf beginnt der Meister folgendergestalt.

Gott! Du angebetetes, anbetungswürdiges Wesen! Der Gedanke an Dich, den Allgegenwärtigen, erfülle jezt alle unsre Herzen mit Ernst und heili-

heiliger Stille, und zerstöre allen Leichtsinn in den Herzen der Brüder, welche sich dem Werk der Vollendung und Beseeligung der Menschen geweiht haben. Du weißt es, Allwissender! daß unsre Verbindung uns allein auf das große Ziel hinweiset, zu welchem Du, seeliger und beseeligender Gott! alle Deine Geschöpfe leitest, auf gemeinschaftliche Veredlung unsers unsterblichen Geistes, welche allein der Urquell aller Seeligkeit ist. O! führe uns Allgütiger! uns, die wir, als Brüder, Hand in Hand zu diesem Ziele wallen, führe Du uns durch Deine unsichtbare Hand, und erfülle unsre Herzen mit dem reinsten, feurigsten und stetigsten Eifer, der zur Erreichung desselben erfordert wird. Ertödte in uns alle eitlen Wünsche und Absichten, welche die Thoren verleiten, oft einem Scheingut nachzueilen, und das wahre Glück, das Aufklärung und Tugend gewährt, zu verfehlen. Hilf uns, die wir schon die große Bahn betreten haben, standhaft ausharren, und belebe die (den), welche (n) wir jezt erst auf dieselbe führen wollen, mit dem heiligsten Vorsaß, mit unerschütterlicher Treue unserm Beispiel zu folgen, und sich Deines Wolgefallens würdig zu machen. Gott! Vater der Menschen! Wir heiligen Dir unsre Herzen! Wir heiligen unsre Herzen der vesten Wahrheit und der Uebung der Tugend. Amen.

Ehrwürdige Brüder!

Wollen Sie, daß dieser Mann der Ehre gewürdigt werde, daß ich als Meister vom Stuhl ihn aufnehme

me unter die schottischen Maurer und ihn als Bruder begrüße?

Antwort: Ja.

(Frage an die Recipiendos:) Wünschen Sie aufgenommen zu seyn unter die schottischen Maurer, und wollen Sie unter Gottes Augen schwören den Eid, der Sie als Bruder mit uns verbindet? (a)

## Eid des Aufzunehmenden.

Ich schwöre bei dem Gott, den ich anbete, daß ich mich nie den Profanen als M.. kenntlich machen, noch irgend einem Menschen anvertrauen will, was in der Versammlung der Brüder in unmittelbaren Bezug auf M... gesprochen, gethan und verhandelt wird; auch daß ich halten und thun will, so weit es in meinen Kräften steht, alle Gesetze des O.. der S.. M.., welche und so fern sie nicht mit den frühern Pflichten, die ich als Bürger des Staats und Mitglied der menschlichen Gesellschaft auf mir habe, noch mit den Beförderungsmitteln meiner individuellen Glückseeligkeit streiten, die ich nach meiner geprüftesten Ueberzeugung als solche erkenne und erkennen werde.

Meister! Ich begrüße Sie im Namen der versammelten M.. als Bruder.

[es tönt: Bruder!]

Gott sey Richter zwischen uns und Dir! (Euch)

Brüder! lösen Sie die Binde unsers neuen Bruders!

Wer-

Werther Bruder!

Ich bin gewiß, daß Sie dereinst den Augenblick segnen werden, in welchem Sie in die Verbindung getreten sind, welche Sie jezt beeidigt haben. Sie werden darin Kenntnisse erlangen, die nicht Geheimnisse sind, wie fern man darunter übernatürliche und unerklärbare Dinge versteht, aber doch gewiß Geheimnisse, welche es in so fern heissen, wiefern sie allen, die wir Profane nennen, bisher unbekannt waren. Und eben in dieser Absicht wurden Sie mit verbundnen Augen hierher gebracht, die Ihnen nach geschehener Aufnahme gelöst wurden, weil man Ihnen damit anzeigen wollte, daß der Zustand, in welchem Sie sich bisher befanden, in gewissem Betracht, sich gegen den Zustand, zu welchem Ihr Geist jezt Schritt vor Schritt geleitet werden soll, verhalte, wie die Finsterniß zum Licht.

Und da unter allen Erkenntnissen eines Menschen die Erkenntniß eines Gottes und der Unsterblichkeit der Seele, die wichtigsten sind; und da folglich alle übrigen nur in so fern unsers Forschens würdig sind, so fern sie diese Wahrheiten ins Licht setzen und immer mehr aufklären; und da im Gegentheil alles, was diese Wahrheiten verdunkelt oder zweifelhaft macht, dem ächten Maurersystem entgegen ist: so haben wir Ihnen hier das Symbol der Unsterblichkeit, oder des aus jedem Tode wieder aufblühenden Lebens, vor Augen gestellt, das Sie in allen ächten S. . . □ finden werden, damit Sie

sich

sich erinnern mögen, welches das Ziel und zugleich die Gränze aller Aufklärung sey, nach welchem wir streben. (b)

Endlich, da die edelsten Kenntnisse, welche dem menschlichen Geist Licht, und seinem Herzen die wahre Bildung ertheilen, in demjenigen Lehrgebäude enthalten sind, welches der Stifter des Christenthums seinen Zeitgenossen vorgetragen und mit seinem Blute besiegelt hat, und da dieser erhabene Sterbliche eben darum, weil er der Urheber aller Aufklärung und Geistesvollkommenheit ward, die noch jezt unter den Menschen anzutreffen ist, an uns seine treuesten Anhänger und Nachfolger findet; so erblicken Sie bei uns theils seinen Namen im Licht (c), um jeden M . . . zu erinnern, daß wir in den Fußtapfen und in dem Licht dieses großen Sterblichen wandeln; theils die Sinnbilder seiner Aufopferung welche seinem — jedem Maurer heiligen — Andenken geweiht sind (d). Mit diesen Sinnbildern weihn die schottischen Maurer jeden Bruder ein, den sie in ihrer Gesellschaft aufnehmen, um ihm anzuzeigen, daß er nur dann ein ächter Maurer ist, wenn er die Wahrheit liebt, die Jesus lehrte, und die Tugend übt, deren Beispiel er uns gab, ich meine die Tugend einer thätigen und alles umfassenden Menschenliebe.

Lassen Sie uns daher auch jezt durch diese Feierlichkeit unsre Herzen für ihn, für seine Wahrheit und für seine Tugend erwärmen! (die Gläser werden ergriffen)

Es

Es lebe jeder Bruder, dem das Andenken unsers Jesus werth und theuer ist! (es trinken alle)

Eintracht und Liebe sey das Band der Brüder zwischen ihm und unter einander! (es trinken alle)

Frölich seyn und unter Gottes Augen Gutes wirken für die Menschheit, sey unsre Losung!! (alle trinken, setzen die Gläser stark hin, halten die Linke frey heben die Rechte zum Einschlag und rufen:) Amen.

Nach dieser Feierlichkeit folgt

1) Mittheilung der gemeinen drei Grade.
2) Mittheilung des schottischen Zeichens.
3) Unterschrift des folgenden Reverses:

„Ich Endesbenannter erkläre und bekenne „hiermit, daß ich am unterzeichneten Tage den Eid „des schottischen Maurers abgelegt und mich feier„lich anheischig gemacht habe, alle Gesetze des Or„dens nach Möglichkeit zu halten und zu erfüllen, wel„che, und in so fern sie nicht mit den früheren Pflichten „die ich als Bürger des Staats und Mitglied der „menschlichen Gesellschaft auf mir habe, noch mit „den Beförderungsmitteln meiner individuellen „Glückseeligkeit streiten, die ich nach meiner geprüf„testen Ueberzeugung als solche erkenne und erkennen „werde. Auch bekenne und erkläre ich hiermit, „daß ich keine Kirchenparthei in der ganzen Welt „für allein seeligmachend halte, oder die Verbin„dung mit derselben als nothwendig zu meiner Glück„seeligkeit betrachte, daß ich gegentheils für jezt „überzeugt bin, und mich bemühn werde, diese „Ueberzeugung immer gründlicher und vester zu ma-

chen,

„chen, daß nehmlich eine thätige und alles umfassen„de Menschenliebe das Wesen aller Tugend, aller „wahren Frömmigkeit und aller Gottesverehrung „sey, ob ich gleich keinen, der zu diesem Wesen noch „andere Dinge setzen zu müssen glaubt, je ver„spotten, geschweige hassen und verfolgen helfen wer„de. Endlich mache ich mich hiermit rechtskräftig „anheischig, längstens binnen einem Vierteljahre „sechs Thaler für die Insignien und Kopialien der „Urkunden unfehlbar zu entrichten." *** den „***17..

(a) Der Eid wird nicht, wie gewöhnlich, mit Aufhebung dreier Finger von dem Aufzunehmenden nachgesprochen: sondern der Meister macht ihn bloß mit dem Inhalte desselben bekannt, und läßt sich durch einen Handschlag die Beobachtung desselben versprechen.

(b) Das Symbol, wovon hier die Rede ist, ist ein mit Rosen umwundener Todtenkopf.

(c) Dies sind die drei Buchstaben I. H. S. welche durch brennende Lampen angezeigt waren, um welche sich von unten ein Paar Palmzweige kreuzten.

(d) Die Sinnbilder der Aufopferung Jesu waren eine etwas freie Nachahmung des Abendmals. Es stand nämlich auf dem Tisch, auf welchem auch der obige Todtenkopf befindlich war, ein Teller mit Brod, und in einem halben Zirkel an dem einen Ende standen so viel Gläser, als Brüder gegenwärtig waren, mit Wein angefüllt.

# Nähere Belehrung für die Brüder des ersten Grades.

Glückseligkeit ist der heiße Wunsch, der in der Brust jedes Sterblichen glüht, der unter allen am lautsten seine Stimme in jedem Menschenherzen erhebt, sie alle überschallt, oder vielmehr sie alle in sich begreift. Sie zu suchen, treibt uns unwiderstehlich unsre Natur: sie zu erhöhn an uns und unsern Brüdern, ist die einzige ächte Weisheit und der Gipfel derselben: sie zu verbreiten, ist die einzige wahre Gottesverehrung.

Auch Sie, M. B. faßten, vom Durst nach Glückseligkeit getrieben, den Entschluß, sich in den engern Zirkel der Freunde Gottes und der Menschheit aufnehmen zu lassen. Hätte die Welt schon alle Ihre Wünsche befriedigt; hätte nicht Ihr Herz sich nach neuen Freuden gesehnt: so würden Sie kalt die Nachricht von dem Daseyn unsrer Gesellschaft gehört, und sie nimmermehr durch Ihren Beitritt verstärkt haben. Sie erwarten also aus unsrer Hand einen Zuwachs Ihrer Glückseeligkeit und, wofern Sie bei uns auch nur die gemeinste Menschenkenntniß voraussetzen; so haben Sie das Recht, sich über Täuschung in unserm Bunde zu beklagen, wenn wir diese Erwartung nicht befriedigen.

Aber

Aber M. B. zahllos sind die Wünsche in jedem Menschenherzen: Legionen derselben liegen immerdar gegen andere Legionen in ofner Fehde, oder in tückischem Hinterhalt: bei verschiedenen Subjekten stehn sie vollends im ewigen Widerspruch, und unter tausend Wünschen, die sich in diesem Augenblick gen Himmel erheben, sind vielleicht nicht zehn, deren Erfüllung nicht für den Wünschenden selbst ein unseeliges Geschenk seyn, und nicht fünf, durch deren Befriedigung nicht das Glück einer Menge von seinen Brüdern zernichtet würde.

Diese Betrachtungen müssen jede Ihrer überspannten Erwartungen, in Ansehung unsrer, gar sehr hinabstimmen. Sie werden einsehn, daß unsre Gesellschaft allmächtiger, als die Gottheit seyn müßte, wenn sie allen Wünschen der Mitglieder Genüge leisten könnte; allein Sie würden irren, wenn Sie uns die Absicht beimäßen, daß wir durch die vorige Betrachtung jeden Ihrer Wünsche niederschlagen, jede Ihrer Hofnungen hintergehn wollten. Nein M. B! Es sey ferne von uns, diese Schwürigkeiten weiter auszudehnen, als ihre Natur es schlechterdings fordert. Wir wollen offenherzig zu Werke gehn, wir selbst wollen Ihnen zeigen, welches die höchste Stufe von Vollkommenheit sey, die eine geheime Gesellschaft nur zu erreichen im Stande ist, damit Sie wissen, was Sie fordern, und was Sie erwarten können. Eine geheime Gesellschaft wird an sich vollkommen seyn, wenn sie al-

le Wünsche ihrer Mitglieder zu befriedigen weiß, so fern sie nicht der Gesellschaft selbst zum Nachtheil gereichen; in einer Verbindung aber, wie die unsrige ist, deren einiger Zweck in der Beseeligung der Menschheit besteht, müssen wir noch hinzufügen, so fern die Befriedigung dieser Wünsche dem Besten der Menschheit nicht zuwider läuft. Also M. B. erwarten Sie in unserm Bunde die Befriedigung aller Ihrer Wünsche, nach allen unsern Kräften, in so weit dieselben erlaubt sind, erwarten Sie diese immer mehr und mehr, je näher Sie sich mit uns verbinden!

Das ist uns noch nicht genug. Von dem Augenblick an, da Sie zu uns gehören, sind Sie uns viel zu lieb, als daß es uns gleichgültig seyn könnte, ob Sie glücklich sind: wir erwarten nicht Ihre Bitte, um Sie auf der Bahn zur Glückseeligkeit zu leiten: wir strecken Ihnen mit freundschaftlichem Zuvorkommen unsre Hand entgegen, um Sie vor Straucheln und Fehltritten zu sichern, und Sie auf geradem Pfade zum Tempel der Glückseeligkeit zu führen. Nie wird ein Schritt an unsrer Hand Ihnen leid thun; nie wird es Sie gereuen uns folgsam gewesen zu seyn.

Ist Ihnen dies nicht genug; erwarten Sie, auch Ihre unerlaubten Wünsche durch uns befriedigt zu sehn; oder wollen Sie nicht an unsrer Hand nicht auf dem Wege zum Glück gelangen, den wir

Ih-

Ihnen vorzeichnen, und den wir nach der strengsten Prüfung von Jahrhunderten als den einzigen bewährten gefunden haben: wol! Sie behalten Ihre Freiheit, wählen Sie, nachdem Sie unsre Belehrungen geprüft haben, und selbst, wenn Sie verblendet genug wären, Ihr Unglück zu wählen; so verlangen wir nichts, als Verschwiegenheit — wir verlassen Sie ohne Feindschaft, ohne Haß, aber nicht ohne Mitleiden. Wollen Sie aber Hand in Hand mit uns wandeln; so vergessen Sie nie, daß Sie es heilig gelobt, daß Sie es der Tugend, der Wahrheit und uns geschworen haben, nie auf dieser Bahn zu ermüden. Hören Sie jezt und prüfen Sie!

Unter den zahllosen Freuden, die allenthalben mit freigebiger Hand der liebevolle Allvater an den Liebling seiner Schöpfung ausspendet, sind die edelsten und menschlichsten die geistigen Freuden im Gegensaz der sinnlichen. Auf deren Genuß also können Sie vorzüglich in einer Verbindung der besten Menschen rechnen, mögen sie nun Freuden des Verstandes oder des Herzens seyn. Die leztern insonderheit sind die höchsten, die gottähnlichsten unter allen: ihr Besiz ist der erste sichre Schritt zur Glückseligkeit. Wer sie zu genießen wünscht, muß einen Grundstein haben, auf dem er das ganze Gebäude seines Thuns aufführen, auf dem er seine ganze Glückseligkeit gründen kann, und diesen geben wir Ihnen: es ist — allesumfassende, thätige

ge Menschenliebe. Hier haben Sie einen Probierstein für die Aechtheit und den Werth jeder Menschenthat. Prüfen Sie darnach alle Ihre Handlungen! Suchen Sie jede derselben diesem Zweck anzupassen! Suchen Sie immer allgemeiner die Beseeligung zu verbreiten, die unversiegbar aus dieser himmlischen Quelle strömt! Ihr Genuß ist die Würde der menschlichen Natur: durch Uebung dieser göttlichen Tugend werden Sie — glauben Sie es der bewährten Erfahrung von Jahrhunderten! — zum glücklichsten und vollkommensten Menschen, und — seegnen Sie den heiligen Zirkel, in den Sie jezt aufgenommen sind! — nur dadurch werden Sie zum ächten, vollendeten Maurer.

Ihr Glück ist ein Gegenstand unsers heißesten Wunsches, unsers heißesten Bestrebens; allein, wir gestehn es frei, Ihr Glück würde ein Gegenstand unsrer heftigsten Verabscheuung seyn, wenn Sie fähig wären, es auf Kosten der Menschheit kaufen zu wollen. Jeder, der unser Heiligthum zu betreten wagt, muß ein guter Mensch seyn, und muß immer mehr ein besserer Mensch werden, je näher er uns kommen will. Diese Forderung ist um so rechtmäßiger, und um so nöthiger, da es die S . . . M . . . ist, aus welcher die Directoren der D. U. gewählt werden. Die D. U. bahnt uns den Weg zur moralischen Allmacht, da wir lange genug im Stillen die Verdorbenheit der Welt beweint, und ohne Aufsehn ihr entgegen gearbeitet haben.

ben. Je mächtiger wir aber sind, um desto mehr ists Pflicht für uns, behutsam zu seyn, daß diese Allmacht nicht einem Bösewicht in die Hände falle, der das zweischneidige Schwerdt, zum Schutz der Menschheit geschmiedet, verrätherisch gegen die Menschheit selbst zuckt. Gut zu seyn ist also das erste Erforderniß eines jeden, der es wagt, sich uns zu nahn. Jeder Lieblose sey aus unserm geweihten Kreise verbannt! Liebe deine Brüder, verwende deine Kräfte auf ihre Beseeligung, dadurch allein wirst Du Dich Deines eignen Glücks vergewissern! Dieß ist die erste Pflicht, welche durch unsern Mund die Weisheit Ihnen vorschreibt.

Durch den Eintritt in unsre Gesellschaft haben Sie sich noch neue, besondre Pflichten aufgelegt — Pflichten gegen unsern Orden. Alles, was wir in dieser Absicht von Ihnen fordern, läßt sich in zwei Hauptregeln zusammen drängen, die Sie gewiß eben so billig, als natürlich finden werden.

1) Lieben Sie unsern Orden!

Diese Pflicht wird Ihnen um so theurer und um so süßer seyn; je näher Ihrem Herzen das Wohl der Menschheit liegt, je mehr Sie der Aufnahme werth sind, und je näher Sie einst unsre Verbindung kennen lernen.

2) Lieben Sie Ihre Ordensbrüder!

Diese zweite Regel fließt aus der ersten. Wenn Sie eine Anstalt lieben, die aufs Beste der Menschheit abzweckt; wenn Sie selbst für diesen Zweck voll heiliger Wärme entglühn; wie theuer werden nicht alle die Ihrem Herzen seyn müssen, welche werth befunden wurden, zur Beförderung desselben mit Ihnen aus den Schaaren der Welt ausgewählt zu werden! Aus diesen beiden Regeln fließen alle Pflichten, die wir von Ihnen fordern, und die wir Ihnen bloß darum einzeln hersetzen, damit sie Ihnen desto leichter in jeder schwachen Stunde gegenwärtig sind.

**1. Reden Sie mit keinem Profanen vom Orden.**

Selbst dann, wenn Sie jemand für tüchtig halten zu unserm heiligen Zweck mitzuwirken; so eröfnen Sie ihm dennoch, selbst das Daseyn des Ordens, nicht eher, bis Sie an die Obern Ihre Absicht berichtet und deren Einwilligung erhalten haben. Selbst deutsche M.. müssen wie Profane angesehn und mit vollkommner Behutsamkeit behandelt werden.

**2. Reden Sie nie anders, als mit Ehrfurcht von dem Orden weder gegen Ihre Recipiendos noch gegen Ihre Ordensbrüder!**

Durch eine einzige unvorsichtige Aeusserung in einem Anfall von leichtsinniger Laune, können Sie der

guten

guten Sache mehr schaden, als Sie nachher, vielleicht in zehn Jahren der Reue, ihr nutzen können. Je mehr Sie sich dem Lichte nahn, um desto mehr werden Sie sich überzeugen, daß unser Bund die höchste Ehrfurcht verdient, und diese Vorschrift also um so billiger und nöthiger finden.

3) **Theilen Sie niemanden, ausser Ihren Obern, Ihre etwanigen Bedenklichkeiten gegen den Orden mit!**

Sie übersehn jezt noch nicht das Ganze unsrer Verbindung: wir können also fordern, daß Sie uns nur nach demjenigen beurtheilen, was Sie von uns wissen. Aber auch hierinn können Ihnen Zweifel und Schwürigkeiten aufstoßen: diese den Brüdern Ihres Grades mitzutheilen, wäre unnütze, oft schädliche Thorheit. Unnütz — von diesen, die nichts weiter wissen, als Sie selbst, können Sie unmöglich neue Aufschlüsse erwarten; oft schädlich — wie leicht kann nicht Ihre Bedenklichkeit gemißdeutet, zu weit ausgedehnt, in dem Kopfe des Schwächern gefährlich für seine Ruhe und für das Wohl des Ordens werden!

4) **Sehn Sie alles in der Welt darauf an, wie es dem Orden wol schädlich oder nützlich werden könne!**

Das Wohl der Menschheit und das Beste des Ordens sind unzertrennlich verknüpft. Wo Sie

nur glauben, für diesen zu handeln, da wirken Sie allemal auch für jene, und erfüllen so Ihre erste, heiligste Pflicht, Ihre Pflicht gegen die Menschheit. Besonders prüfen Sie jeden Ihrer Freunde und Bekannten, ob Sie ihn wol tauglich finden, in die Zahl der Geweihten aufgenommen zu werden! — Ueber diesen Punkt folgt unten noch ein vollständiger Unterricht.

5) Achten Sie jedes Mitglied, welches der Orden brauchbar zu seinem Zweck fand!

Oft können Sie, durch Vorurtheile, durch Partheilichkeit, durch Collisionen hintergangen, den Werth eines Mannes sehr falsch berechnen, und ihn bei weitem anders würdigen, als wir; da Sie einen unrichtigen Gesichtspunkt, oder einen falschen Maaßstab haben. Glauben Sie aber gewiß, der Mensch sey wichtig für die Menschheit, den Sie in unsrer Mitte finden, und schenken Sie ihm ihre Hochachtung, Ihre Bruderliebe! — In unsrer Versammlung selbst gilt kein andrer Rang, ausser dem, den ein jeder als Mensch behauptet: ausserhalb derselben aber begegnen Sie jedem Bruder mit Achtung, nach dem Range, den ihm die Welt ertheilt.

6. Behandeln Sie alle Ordensbrüder mit Offenheit und Zutrauen.

Nie müsse bis in unsern geweihten Zirkel die List und Verstellung der Welt dringen! Unsre Gesellschaft

schaft ist die Verbrüderung der Guten, und unter den Guten bedarfs keiner Masken. Offen und bieder sey bei uns der Bruder gegen den Bruder! Fern müssen von unserm Heiligthum verschlagene Heimtücke seyn! Die Feindschaft aller Edlen, die Verabscheuung unsrer ganzen Brüderschaft, Gewissensbisse und späte Reue verfolge den Boshaften, der durch sie unsern heiligen Bund zu beflecken wagt! Sein Name komme als Fluch auf die Nachwelt!

**7. Erfüllen Sie treu und genau jedes Versprechen, das Sie einem Ordensbruder thaten.**

In jedem Verhältniß pünktlich sein Wort zu lösen, ist die Pflicht eines jeden, der nicht allen Anspruch auf Ehre und guten Namen aufgiebt. Wie viel mehr muß also nicht derjenige nach dieser Tugend streben, welcher sich unter die bessern, edlern Menschen zählt, und den eine ganze Gesellschaft für würdig hält, mit ihr zu dem höchsten und ehrenvollesten Zweck mitzuwirken! Wie viel mehr muß nicht so ein Auserwählter gegen alle diejenigen diese Pflicht beobachten, welche sich mit ihm zu diesem edelsten aller Geschäfte vereint haben! Wie kann der Orden auf die Beobachtung Ihrer Versprechen gegen ihn rechnen, wenn Sie im Stande sind, Ihre Brüder zu täuschen? Wie kann Eintracht und Festigkeit bestehn in unserm Bunde, wenn nicht unbeweglich fest im Herzen aller unsrer Mitglieder die Ueberzeugung steht, daß er die Verbrüderung der Rechtschaffensten sey?

8. Ueben Sie gegen alle Ordensbrüder Wohlwollen, Duldung und Vertragsamkeit!

Freuden zu schaffen, und Leiden aus dem Wege zu räumen, wo Sie nur können, liegt Ihnen gegen jedermann ob, vorzüglich aber gegen die, welche im engsten Sinn des Worts Ihre Brüder sind. Blicken Sie mit Fleiß umher nach jedem ihrer Bedürfnisse, nach jedem Wunsch, selbst nach dem, der noch verborgen in ihrem Herzen lauscht; und so bald sie ihn nur ahnen können; so befriedigen Sie ihn mit zuvorkommendem Eifer, um immer mehr aller Herzen an sich zu ziehn, denn das muß Ihnen durch so ein liebevolles Betragen selbst bei den Fehlerhaften gelingen. Auch unsre Brüder sind nicht fehlerfrei, denn niemand wird es hienieden. Dulden Sie um so mehr ihre Schwächen mit Sanftmuth; da Sie bei uns verhältnißmäßig weit weniger Fehler finden, als in der übrigen Welt, weil nur Auserlesnen der Zutritt in unser Heiligthum offen steht; und da Sie selbst auf diese Duldung gleiche Ansprüche machen müssen. — Alle Menschen haben Recht auf Ihre Vertragsamkeit, am meisten aber Ihre Ordensbrüder. Seyn Sie also gegen jeden derselben vorzüglich nachgiebig und duldsam! Durch übereiltes Auffahren, durch unbilligen Eigensinn, durch übertriebne Anforderungen und durch unbesonnene Empfindlichkeit könnten Sie in unsrer Mitte das Ungeheuer der Zwietracht ausbrüten, die Einigkeit, den Grundstein unsrer ganzen Wirksamkeit, untergraben, und sich durch das Unheil, das

Sie in unsrer Verbindung anstiften, schwer an der Menschheit versündigen.

9. **Sprechen Sie nie anders, als gut, von Ihren Ordensbrüdern.**

Verschweigen Sie die Fehler jedes Bruders, wenn Ihnen nicht höhere Pflichten das Geständniß derselben abdringen! Wenn davon gesprochen wird; so nehmen Sie nie Antheil an dem Gespräch, als um sie zu entschuldigen, sie in ein milderes Licht zu stellen, oder das Gespräch anders zu lenken. Besonders machen Sie sich ein eigen Studium daraus, die vorzüglichen Eigenschaften, Talente und Tugenden jedes Bruders zu erforschen, und dieselben in seiner Abwesenheit zum Gegenstande Ihres Gesprächs zu machen. Dadurch schon allein, daß Sie das Gute Ihrer Brüder allgemein bekannt machen, können Sie oft die glückliche Veranlassung dazu seyn, daß das Verdienst derselben nach Würden belohnt wird.

---

Dies sind die Vorschriften, durch deren gegenseitige Beobachtung wir in unserm Kreise die höchsten menschlichen Freuden, die Freuden der reinsten Liebe genießen. Für jedes, nicht gänzlich fühllose Menschenherz quillt seeliges Entzücken aus dem Ge-

dan-

danken: jezt bin ich so glücklich gewesen, aus der Welt, wo ächte Freundschaft ach! so selten ist, in einen ganzen heiligen Zirkel von weisen, geprüften Freunden zu treten, wo sich mein Herz sättigen kann im edelsten Freundschaftsgenuß, wornach es sich in der Welt so oft vergebens gesehnt hat; wo ich nicht weiter der beschwerlichen Maske bedarf, welche mir die Klugheit gegen die verdorbene Welt aufdrang; wo mir jede Regel der Weisheit, durch deren Befolgung ich allein mein Glück sicher gründen kann, mit neuer Stärke und Wärme ans Herz gelegt, durch das Ansehen der eifrigsten Wahrheitsforscher, durch ihre langwierige Erfahrung vergewissert, und durch die Gesellschaft dieser verbündeten Guten versüßt wird.

So öfnen wir Ihnen in unsrer geweihten Verbindung einen unerschöpflichen Freudenquell für Ihr Herz: allein, so gewiß der Sterbliche vergebens nach Wonnegenuß ringt, wenn sein Herz zu kalt ist, um ihn in den Entzückungen der Liebe zu finden; so gewiß stillen doch selbst ihre unaussprechlichen Seeligkeiten allein noch nicht unsern ganzen Durst nach Glückseeligkeit. Sie sind nothwendig zu unserm Glück, aber nicht hinreichend.

So wie die heiße Sehnsucht des gefühlvollen Herzens nur durch Liebe gestillt wird, so ringt auch der Geist aller bessern Menschen unermüdet nach — Wahrheit. Sie ist das edelste Kleinod der Menschheit;

heit: nach ihr zu streben ist das dringendste Bedürfniß jedes bessern Geistes: sie zu erforschen ist sein liebstes, sein würdigstes Geschäft: sie gefunden zu haben sein süßestes Labsal. Auch Sie M. B. müssen im Besitz dieses Kleinods seyn, wenn Sie ganz glücklich seyn wollen, und es ist daher unser eifrigster Wunsch, Ihnen diesen Besitz zuzusichern, da Ihr Wohl unserm Herzen so nahe liegt. Glauben Sie aber ja nicht, daß Wahrheit sich verschenken lasse! Sie will nicht, wenn sie beseeligen soll, mit kaltem Dank angenommen; sie will durch heißen Eifer errungen seyn. Wenn wir Ihnen auch sogleich die geheimsten Schätze unsrer Weisheit öfneten; so würde diese unbesonnene Gutwilligkeit Ihnen mehr schädlich als vortheilhaft seyn. Die Wahrheit würde Sie verblenden, wenn Sie nicht darauf vorbereitet sind ihren Sonnenglanz zu tragen: sie würde Ihnen Lüge scheinen, wenn es Ihnen unmöglich ist, sie in Uebereinstimmung mit Ihren jetzigen Irrthümern zu setzen: Sie würden ihr höchstens kalten Beifall schenken: Sie würden sie auf unser Ansehen glauben: aber nimmer würde sie das heilige Feuer für ihre Verbreitung entflammen, von dem jeder ihrer wahren Priester entbrennt, welcher sich mit Mühe und Anstrengung durch den unwegsamen Pfad, den Lüge und Betrug mit undurchdringlichen Dornen der Vorurtheile bepflanzten, zu ihrem Heiligthum hinaufarbeitete; den ihr Lichtglanz mit unauslöschlicher Gluth durchdrang, daß er alles mit williger

Seele ihr opfert, und daß ihn oft die heilige Flamme verzehrt, welche sie in ihm anzündete. — Eigne Prüfung, unermüdetes Forschen ist der einzige Weg zu ihrem seegenvollen Heiligthum, und alles was wir thun können, wenn ihr Besitz auch für Sie das köstlichste Gut werden soll, ist treue Leitung auf dieser, stets noch leider! so wenig betretnen, Bahn.

Sie werden billig genug seyn, nicht bei jedem Gegenstande diese Leitung zu erwarten; denn unermeßlich ist das Feld für die menschliche Forschbegierde, und oft wird sehr viel Zeit auf unfruchtbare Kleinigkeiten verwandt. Allein jede Kenntniß, die allen einzelnen zu ihrem Glück nothwendig, oder für die ganze Menschheit wichtig ist, jede Untersuchung, wo Wahrheit oder Irrthum, Wohl oder Weh des Menschengeschlechts entscheidet, liegt nicht nur in unserm Bezirk; sondern sie ist unsre heiligste Pflicht. Ueber Gegenstände dieser Art können Sie von uns Führung und Aufschlüsse erwarten, wenn Sie an unsrer Hand Wahrheit suchen wollen. Lesen Sie, denken Sie, forschen Sie mit unermüdetem Eifer nach Licht in diesen Gegenständen: dies ist eine Ihrer wichtigsten Pflichten, wenn Sie einst würdig seyn wollen, in unsrer Verbindung für die Beseeligung der Menschheit zu wirken.

Zu

Zu diesem Endzweck geben wir jedem Bruder dieses Grades nach seinem Bedürfniß Bücher in die Hände. Für die Abwesenden werden Sie gleich herge- setzt, damit sie selbst nach ihrer Bequemlichkeit die Folge davon bestimmen können:

Apologie des Sokrates von Eberhard.
Apologie der Vernunft.
Steinbarts System der Glückseeligkeitslehre des Christenthums.
Briefe über die Bibel.
Ausführung des Plans und Zwecks Jesu.
Bahrdts System der moralischen Religion für Zweifler und Denker.
Nathan der Weise, von Lessing.
Von Dalberg, über die Verbindung der Moral und Politik.
Don Carlos, von Schiller.
Wielands Agathon.
Wielands goldner Spiegel.
Montesquieu vom Geist der Gesetze.
Robertsons Geschichte von Amerika.
Raynals philosophische Geschichte beider Indien.
Gibbons Geschichte.
Rousseau's gesellschaftlicher Vertrag.
Trakimor, oder das goldne Land.

Zur Anlegung einer vollständigen M.. Bibliothek bei unsrer □ fordern wir von jedem gegenwärtigen Recipiendo 4 Rthlr. (die aber den Auswärtigen erlassen werden, damit sie sich nach Bequemlichkeit diese Bücher zum Lesen verschaffen.)

Damit wir Ihnen Schritt vor Schritt auf diesem Wege folgen können, und damit wir sehn, wie Sie sich durch das Studium dieser Bücher vervollkommnen, und überhaupt immer mehr an Kenntnissen wachsen; so machen wir es Ihnen zur Pflicht, uns von Zeit zu Zeit anzuzeigen:

1) was für Bücher Sie nach und nach gelesen,

2) welche von denselben Sie eigentlich studiert und excerpirt haben,

3) was Sie von diesen Büchern halten, wobei wir eine genaue Recension derselben wünschen, und endlich

4) was für Kerngedanken daraus Ihnen vorzüglich wichtig, neu, wahr oder parador geschienen sind.

Von unsern gegenwärtigen Brüdern fordern wir diese Eingaben monatlich, von abwesenden vierteljährlich, und damit wir desto besser im Stande sind, die Fortschritte aller unsrer Brüder genau zu übersehn; so legen wir Ihnen die beikommende Tabelle (B) vor, und hoffen, daß Sie dieselbe mit einer Offenherzigkeit beantworten werden, wie sie Brüder von Brüdern zu erwarten berechtigt sind.

Wir wollen aber nicht blos, daß Sie für sich das Antliz der Wahrheit so unverhüllt schauen, als nur dem Sterblichen ihr heilvoller Anblik vergönnt ist: wir wollen auch durch unsern Bund die verkannte Wahrheit der Welt wiedergeben, um allgemein ihre Beseeligung zu verbreiten: wir wollen, daß ein jeder, der sich näher an uns anschließt, im Stande sey, für Ausbreitung der Wahrheit zu wirken, und auch dazu müssen wir unsre Lehrlinge bilden. Wie könn-

könnten Sie einst, als älterer Bruder, maurerische Jünglinge bilden, wie könnten Sie in Ihrem ganzen Wirkungskreise das Licht der Wahrheit stralen lassen, wenn Sie nicht die Gabe haben, Ihre Gedanken deutlich zu entwickeln, und Ihrem Vortrage Ordnung, Licht, Wärme und Nachdruck zu geben? Dazu gehört Uebung und Belehrung. Beides finden Sie in unsern Versammlungen. Seyn Sie aufmerksam auf alles, was für die Menschheit wichtig ist, vorzüglich auf das, was mit Aufklärung und Menschenkenntniß zusammenhängt und liefern Sie uns von Zeit zu Zeit Ihre Bemerkungen darüber in kleinen Abhandlungen!

Sie können alles Wissenswürdige zum Gegenstande derselben machen; denn alle wahre Wissenschaften haben nähern oder entferntern Einfluß auf Menschenwohl: nur Materien aus der Theologie und Rechtsgelahrtheit, so fern sie positiv sind, liegen ausser unserm Bezirk. Einzelne kleine Gedichte werden nicht für Abhandlungen gerechnet, sind aber, ausserordentlich gebracht, sehr willkommen; eben dieß gilt von interessanten Anekdoten, vorzüglich litterarischen und politischen: besonders lieb sind uns unter diesen ausserordentlichen Beweisen Ihres Fleisses, Charakterzeichnungen. Auszüge und Uebersetzungen werden nur, wie Ausnahmen im Nothfall angenommen, wenn sie von ganz auszeichnender Güte sind; am angenehmsten sind uns unter leztern minder bekannte, vortrefliche Stellen

der Alten: doch gelten uns eigentliche Umarbeitungen eben so viel, wie eigne Abhandlungen.

Wir lehnen hier zum voraus alle Complimente ab, als unnütz und zeitspielig. Wir verlangen gut durchdachte Sachen in gewähltem Ausdruck: dabei überlassen wirs jedem, ob er Dialog, zusammenhangende Rede, oder Briefform seinem Gegenstande und seiner Neigung am angemessensten findet. Die Form ist uns gleichgültig, wie fern sie nicht dazu beiträgt, die Wahrheit heller und eindringlicher darzustellen: nur ihr Besitz ist unser Bedürfniß, ihre Verbreitung unser Wunsch. Jeder von uns erforsche sie mit partheilosem dreistem Muth! Niemand scheue sich, uns in unsern Versammlungen furchtlos vorzutragen, was ihm Wahrheit scheint, liege es immerhin auch noch so weit außer dem Gebiet hergebrachter Meinungen. Sehr oft kommen ihr gewagte Sätze sehr nah, und wo sollte man sie wol ohne Bedenken vortragen können, wenn man es nicht in einer Gesellschaft von Vertrauten dürfte, die keinem System, die nur der Wahrheit geschworen haben, wo man nie zu besorgen hat, daß sie die Meinungen ihrer Brüder je unbehutsam verrathen, durch Consequenzmacherei verdrehn, oder boshaft misbrauchen sollten, und wo der Bruder von Brüdern freundschaftliche Belehrung und bescheidne Einwürfe erwarten darf?

Diese

Diese Abhandlungen verliest jeder Bruder nach der Reihe in unserer Arbeits □: abwesende übersenden vierteljährlich nebst den oben angezeigten Eingaben jedesmal eine postfrei an ihre □. Hier wird sie verlesen, von allen □ Brüdern kritisirt, nebst den Kritiken zurückgeschickt, dann nach diesen Beurtheilungen vom Verfasser umgearbeitet, zum künftigen Vierteljahr nebst der neuen wieder eingesandt, und von dieser Zeit an ist sie Eigenthum des Ordens. Unsre Urtheile betreffen theils die Wahrheit jedes einzelnen Satzes, die Richtigkeit der Erklärungen, und die Strenge der Beweise; theils die Anordnung der Theile, Deutlichkeit und Lebhaftigkeit des Styls, Schönheit und Wärme des Vortrags. Wir bestreben uns stets nach Unpartheylichkeit und Strenge; allein ohne Bitterkeit und Consequenzenmacherei. Bei der verbesserten Abhandlung zeigt der Verfasser auf einem beiliegenden Blättchen an, welche Kritiken er am meisten benutzt habe, oder worinn und aus welchen Gründen er mit den Verfassern anderer nicht einerlei Meinung sey. Zuweilen wird einzelnen Brüdern eine besondere Materie zur Ausarbeitung empfohlen, und ihnen so Gelegenheit verschaft, Vorstellungen gehörig zu entwickeln und zu berichtigen, durch welche sie näher ans maurerische Ziel rücken.

Solch eine Uebung muß für jeden, selbst für den geübten Schriftsteller, von einleuchtendem Nutzen seyn, durch sie nähern wir uns immer mehr mit gemeinschaftlichen Kräften der Wahrheit und ihrer seegenvollen Verbreitung. Ausserdem muß uns jedes Mitglied auf Verlangen die Excerpte zuschicken, die es, laut der vierteljährlichen Eingaben, besitzt, damit wir selbst zuweilen über die Kenntnisse und über den Fleiß unsrer Brüder ein Urtheil fällen; doch wird davon kein Gebrauch gemacht, der ihrem Besitzer auf irgend eine Art nachtheilig seyn könnte, und Sie können ebenfalls dagegen Beiträge zu Materien fordern, die für Sie wichtig sind, und über welche Sie schon lange gedacht und gesammelt haben.

---

So leiten wir jeden unsrer Brüder, um ihn vollkommen und glücklich in sich selbst, zugleich aber nutzbar für die Menschheit zu machen, deren Beseeligung unser süßes Geschäft ist. Diese Veranstaltungen sichern einem jeden von uns seine innere Glückseeligkeit; aber unsre Wünsche reichen weiter, auch äusserlich glücklich sollen unsre Brüder werden, sie sollen in unserm Schooß der Bosheit der Welt trotzen können, die so oft den Würdigen verkennt, oder unterdrückt. Deshalb bitten wir Sie, beiliegende Tabelle (A) offenherzig zu beant-

worten, damit wir wissen, wohin Ihre Wünsche zielen, und wodurch Sie im Stande sind, ihren Brüdern zu dienen. Verkennen Sie aber ja nicht unsre Absicht bei diesem Schritt! Glauben Sie nicht, daß wir uns etwa durch unsre Verbindung den Weg zu Ihrem Beutel bahnen wollen. In jeder Gesellschaft sind Beiträge nothwendig, um Porto und dergleichen Ausgaben zu bestreiten, indessen sehn Sie leicht ein, daß wir nichts überflüssiges verlangen, wenn wir von jedem Mitgliede jährlich 2 Rthlr. fordern, die zum Besten derjenigen □ verwandt werden, zu der jeder gehört. Abwesende senden vierteljährlich auch diesen Beitrag postfrei ein. — Auch glauben Sie nicht, daß wir gutwillig genug sind, die Entwürfe der Ehrsucht und des Eigennutzes zu befriedigen. Das sei ferne von uns! Auch hier beabsichten wir nur durch Ihren Vortheil die Erreichung unsers höheren Ziels, Beseeligung der Menschheit. Wir dringen nicht, dem Staat zum Nachtheil, ungeschickte Brüder ihm zu seinen Bedienungen auf: gerade das Gegentheil! Wir sammeln die geschicktern, die bessern Menschen, und leiten sie in unserm heiligen Zirkel immer näher und näher zur ächten menschlichen Vollkommenheit. Wir verdienen also den Dank des Staats, wenn wir diese bessern Menschen dahin zu stellen wissen, wo sie für ihn am nuzbarsten sind. Nie aber siege durch uns der S. M. über den bessern Profanen!

Durchforschen Sie jezt noch einmal mit einem prüfenden Blick unsre ganze Belehrung! Jede Spur auf unserm Wege zeigt auf das immergleiche Ziel, durch diese Verbindung für unsre Brüder einen Quell des Heils zu eröfnen, und es aus unserm Schooß über die ganze Menschheit auszuströmen. Auf deren Beseeligung zielt ein jeder unsrer Schritte, und wem nur Menschenwohl, wem nur Wahrheit und Tugend am Herzen liegt, der wird gewiß unsre Veranstaltungen zweckmäßig und weise finden, wird aus voller Seele ihnen Beifall schenken, und mit froher Wärme für sie wirksam seyn.

---

Wir haben jezt durch Ihre Aufnahme unsern Bund um ein neues — und wir hoffen um ein würdiges — Mitglied vermehrt; denn wir müssen uns ausbreiten und fortpflanzen, wenn unsre Verbindung wirksam und dauerhaft seyn soll. Auch zu diesem Geschäft haben Sie, von nun an, mitzuwirken.

Prüfen Sie ihre Freunde und Bekannten, ob sie Ihnen brauchbar für eine Verbindung scheinen, wie die unsrige ist. Beherzigen Sie aber wohl, daß es uns nicht blos auf die Menge, sondern mehr auf den Werth unsrer Mitglieder ankommt. Jeder

den Sie uns zu empfehlen, übernehmen, muß wenigstens

1. ein gutes Herz,
2. Achtung für Eid und wahre Religion,
3. Fähigkeit für Bildung, und endlich
4. Anlage zum Selbstdenken haben.

Wem die beiden letzten Erfordernisse fehlen, durch den kann unsre Wirksamkeit keinen beträchtlichen Zuwachs erhalten. Wir können nicht auf ihn, also auch nicht durch ihn, für das Wohl der Welt wirken; indessen sind sie nicht immer im hohen Grade nothwendig. Sehr oft wird der Mensch durch Umstände in seiner Ausbildung gehemmt, oft ist er noch nicht Selbstdenker, weil es ihm an den nöthigen Veranlassungen gebrach, oder weil ihm vielleicht schon früh alles Denken verbothen oder verbittert ward, und dieser Mangel läßt sich bei uns ersetzen. Allein die beiden ersten Eigenschaften fordern wir um so unausbleiblicher, da ein einziger Schurke in unserm Kreise schreckliches Unheil für die Menschheit stiften könnte, wenn es ihm je gelänge, in unsre Geheimnisse zu schleichen.

Die Religion des Aufzunehmenden ist uns gleichgültig, nur sei er ein Freund der Duldung und fern von dem Eifer, Proselyten zu machen. Schon durch unsern Revers haben wir uns gegen Leute dieser

ser Art zu sichern gesucht, doch schließen wir hiermit noch ausdrücklich einen jeden aus, von dem wir nur vermuthen können, daß er Jesuit oder Exjesuit sey, damit auch nicht unsre Verbindung zum Werkzeuge schädlicher Machinationen gemißbraucht werde. Alle übrigen Vorzüge, hoher Stand, Reichthum, Ansehen, auszeichnende Gelehrsamkeit, sind uns nicht eben ganz gleichgültig; denn je mehr jemand davon besitzt, desto mehr haben wir Hofnung durch ihn zu wirken: aber ohne jene ersten Erfordernisse geben sie niemanden ein Recht auf unsre Verbrüderung. Der redliche und geschickte Arme ist uns bei weitem lieber, als, mit unreinem Herzen, der Mann von Stande mit Reichthum; dieser taugt um so weniger für uns, je weniger er, stolz auf seine äussern Vorzüge, unsern Belehrungen folgsam seyn wird, denen jener, in Hofnung auf unsern Beistand, mit willigem Herzen gehorcht.

Haben Sie einen Menschen gefunden, der diesen Forderungen zu entsprechen scheint; so säumen Sie nicht, ihn genauer kennen zu lernen! Forschen Sie nach seiner Denkungsart, nach seinem Charakter, nach seiner Geschichte und nach seinen Verbindungen! Merken Sie alles, was Sie davon erfahren, um uns diese Nachrichten mitzutheilen!

Un-

Unterdessen vernachlässigen Sie keine Gelegenheit, um ihm hohe Ideen über den Werth der Geselligkeit überhaupt beizubringen!

Machen Sie ihm die ganze Last der Uebel nach und nach bemerkbar, unter welchen die Menschheit seufzt!

Zeigen Sie bei einem jeden, wie es so leicht gehoben, oder wenigstens gelindert werden könne, wenn sich mehrere gehörig dazu vereinigten!

Nutzen Sie vorzüglich die Augenblicke, wo Ihr Zögling eigne Leiden hat, wo ihm schwarz die Welt, und eitel jede ihrer Freuden erscheint; dieser Augenblicke werden Sie genug finden!

Schildern Sie stark und warm den seeligen Genuß der Geselligkeit und Freundschaft, und zeigen Sie, wie sie immer höhere Wonne geben, je näher sich Menschen mit einander verbinden!

Zeigen Sie aus der Geschichte der Menschheit, wie die Menschen in Gesellschaft vereinigt, der ganzen Natur getrotzt; wie sie durch gemeinschaftlichen Beistand Wissenschaften und Künste erfunden, jeden Lebensgenuß verschönert, ihren Geist bis zum Unbegreiflichen vervollkommnet, den höchsten Seelenadel erworben und Thaten vollbracht haben, an

welche der bloße Gedanke bei einem Einzelnen Raserei wäre!

Klagen Sie über Mangel und Seltenheit wahrer, ächter Freundschaft in der jetzigen Welt!

Treten Sie dann näher! Sprechen Sie von einer vollkommnen geheimen Gesellschaft, nur wie von einer möglichen! Zeigen Sie, wie sich da die bessern Menschen alle zum innigsten Freundschaftsbunde vereinigen; wie sie gemeinschaftlich nach Wahrheit forschen und einen unversiegbaren Weisheitsquell in ihrer Verbindung besitzen; wie sie in der offensten Vertraulichkeit mit einander stehn, fern von aller Falschheit und Hinterlist; wie sie sich ohne Rückhalt die geheimsten Gedanken ihrer Seele mittheilen, ihr ganzes Herz in den theilnehmenden Busen ihrer Brüder ausschütten; wie sie unzertrennlich und unüberwindlich gegen die Bosheit der Welt kämpfen; wie sie die Erde zuletzt in Elysium wandeln; wie sie das höchste menschliche Glück in ihrer Vereinigung finden; wie sie es über die ganze Menschheit mit behutsamer Weisheit und unwiderstehlichem Nachdruck verbreiten; wie sie allmählich alle die Uebel tilgen, welche sich der Mensch durch eigne Schuld erschuf; wie sie — kurz, beschreiben Sie mit Wärme und Innigkeit unsern Orden. — — Das kann Ihnen nicht schwer werden, wenn Sie alles für ihn fühlen, was er verdient.

Geben

Geben Sie bei allen diesen Gelegenheiten genau auf jede seiner Aeusserungen Acht! Allmählich muß er sich schlechterdings äussern, wenn er irgend einiges Gefühl hat; vorzüglich, wenn Sie sich zu rechter Zeit zuweilen einen bedeutenden, geheimnißvollen Wink entfallen lassen. Dann theilen Sie ihm die Nachricht zur D. U. mit und lassen ihn dabei blos vermuthen, daß vielleicht noch eine nähere Verbindung der besten Menschen dabei Statt finde! Berichten Sie an uns alle ihre Fortschritte bei einem jeden, um welchen Sie sich so verdient machen, und dann können Sie ihm, nach erhaltner Erlaubniß der Obern, das Daseyn unsrer Gesellschaft, und sich, aber nur sich allein, als Mitglied davon entdecken. Geben Sie ihm den Vorbereitungsaufsatz, gegen den Revers darüber, in die Hände, und nehmen Sie genau wahr, was er auf ihn wirkt. Sehnt er sich dann nach der Aufnahme; so werden wir, auf Ihren Bericht, die nöthigen Verfügungen dazu treffen.

Ist der Aufzunehmende D. M..; so machen Sie sich darüber kein Bedenken. Die S. M..ei ist ein höherer Grad der Deutschen, und der Vernünftige wird bald einsehn, wie ehrenvoll es für uns ist, daß wir erhaben über jene Spielwerke sind, womit sie ihre Lehrlinge abzuspeisen sucht. Stellen Sie dem D. M. nur die Vorzüge unsrer Verbindung vor Augen, und muß es ihm dann nicht sogleich einleuchten, wie vortheilhaft es für ihn sey, zur wahren

wahren M.. Versammlung herüberzutreten? Bei uns findet er nichts, was dem Staat, der Religion, den guten Sitten und dem Interesse der Menschheit nachtheilig seyn könnte: bei uns werden die drei symbolischen Grade der gemeinen M..ei umsonst ertheilt, weil sie blos Ritual sind, und keine Weisheit geben; in der D. M..ei muß man sie wenigstens mit 80 Rthlr. bezahlen: bei uns sind keine leeren Hieroglyphen, die nur für den einen Werth haben können, welcher sie theuer bezahlt hat; wir nehmen im Gegentheil selbst in unsern drei Graden umsonst auf, und fordern, blos bei Ertheilung des ersten, Bezahlung der Insignien und Copialien: bei uns wird nicht gebrandschatzt; sondern unsre □ Beiträge sind Kleinigkeiten: wir fordern keinen bedenklichen Eid, und sichern also einen jeden dafür, daß seine Pflichten durch unsere Schuld jemals in Collision gerathen könnten: unsre gegenwärtigen Brüder können unsre Bibliothek nutzen: selbst bei den Auswärtigen sorgen wir für Bildung und Veredlung ihres Geistes: wir beobachten strenge Auswahl unsrer Mitglieder, und können daher besser wirken, uns sicherer gegenseitig anvertrauen, und mit mehr Zuversicht auf einander rechnen, da wir uns alle schon als gute und aufgeklärte Menschen kennen: noch einen Reitz mehr haben wir dadurch vor jeder Verbindung voraus, daß wir ohne unsre jüngern Brüder zu brandschatzen, dennoch allen, die wir einst als geprüfte und vollendete M.. kennen lernen, in ihrem Alter eine sichere

Zuflucht

Zuflucht in unserm Schooß versprechen können: wir theilen endlich unsern Brüdern in jedem Grade nicht neue Hieroglyphen und Mährchen mit, welche die vorigen, wo möglich, an Unverständlichkeit übertreffen; sondern wir machen sie in jedem Grade mit neuen Geheimnissen bekannt, und führen sie in jedem um einen Schritt näher zur höchsten Weisheit und Seeligkeit, die nur Sterblichen hienieden zu erreichen möglich ist.

Durch die Darstellung dieser Vorzüge werden Sie ohne Schwürigkeit jeden denkenden Mann zu uns herüberziehn können: und wer nicht denkt, gehört ohnehin nicht in unsern Kreis.

---

Hiermit schließen wir unsre Belehrungen, und der Seegen Gottes lasse sie Frucht bringen in Ihrem Herzen! Auch in Ihnen werde ein Glücklicher mehr durch uns gemacht! Möchten auch Sie, von uns geleitet, einst für das Heil der Menschheit mitwirken! Beherzigen Sie unsre Lehren mit Aufmerksamkeit! Ueberhören Sie nie die Stimme der Weisheit! Folgen Sie unermüdet und gern, wohin sie ruft! Nahn Sie sich durch diese Folgsamkeit dem höchsten Glück! Verbreiten Sie Glückseeligkeit und Wahrheit, so

weit

weit als Ihnen Talent und Kraft dazu verliehen ist! Beharren Sie unerschütterlich fest in unserm heiligen Bunde, und gewiß, wenn wir einst jenseits dieses Erdenlebens uns, verklärt, als Brüder umarmen; so erinnern Sie sich noch mit dankbarem Entzücken an diesen seegenvollen Tag.

---

Einige

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

X. Y. Z. oder Neue Aufschlüsse über die Deutsche Union und Schottische Maurerei Ein Blick in den innern Gang geheimer Gesellschaften

Berlin 1789

H.g.hum. 243
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446141-9
VD18 11683511